

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonntag, 5. November 1983

Nr. 211 (4589)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Qualität ist ausschlaggebend

Das Semipalatinsker Werk für Asbestzementerzeugnisse liefert täglich Hunderttausende AZ-Schieferplatten. Seine Produktion erfreut sich großer Nachfrage in der ganzen Republik. Charakteristisch für diesen Betrieb ist, daß er alle Aufträge vorfristig oder plangemäß und in hoher Qualität erfüllt.

„Um die Produktionsaufgaben erfolgreich zu lösen“, sagt der Chefingenieur in Vertretung Grigori Proskurin, „braucht man nicht nur moderne technologische Unterlagen, Rohstoffe und Ausrüstungen. Es sind außerdem hohe Organisationsfähigkeit, feste Produktionsdisziplin, Ordnung notwendig. Daher hat unsere Belegschaft zu Jahresbeginn die Initiative der führenden Moskauer Betriebe unterstützt, die einen energischen Kampf der Mißwirtschaft und den Verletzungen der Arbeitsdisziplin ansagen.“

Wo sieht das Betriebskollektiv die Reserven für die Hebung der Arbeitsproduktivität? Vor allem in der Schaffung einer musterhaften Ordnung, in der Intensivierung der Produktion, in der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Qualität der Erzeugnisse. In den drei Quartalen des laufenden Jahres ist die Arbeitsproduktivität um 2,1 Prozent gestiegen, der Plan der Realisierung der Erzeugnisse wurde zu 103 Prozent erfüllt. Über die Hälfte der Erzeugnisse wurde als

höchste Güteklasse attestiert. Dieser Erfolg ist kein Zufall. Er gründet auf der mühsamen und selbstlosen Arbeit aller Abteilungen und jedes Werktätigen. Besondere Bedeutung mißt man hier dem Bestreben bei, die Effektivität und die Qualität der Arbeit zu erhöhen.

„In unserer Stadt kennt man gut die Initiative der Brigade Iwan Nitschuk „Mehr und besser mit geringerem Kraftaufwand leisten!““ führt G. Proskurin fort. „Seinem Beispiel folgten elf Brigaden. Das führende Kollektiv stellt nicht nur Erzeugnisse besserer Qualität mit weniger Beschäftigten her, es ist auch dem Zeitplan um einen halben Monat voraus. Auf der Grundlage dieser Brigade schufen wir im Betrieb eine Schule fortschrittlicher Erfahrungen.“

Diese gute Sache wurde auch von anderen Brigaden aufgegriffen. Den Schlosserbrigaden Oskir Schmidt, die Maschinistin Bakyt Scharipowa, die Operateurin Galina Karawal, den Dreher Oskar Jänner und viele andere nennt man im Werk Schrittmacher der Produktion.

Eine wichtige Voraussetzung für die Hebung der Arbeitsproduktivität und der Verantwortung jedes Kollektivmitglieds für die Qualität der Arbeit war die Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung

innerhalb der Abteilungen und des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung für einen jeden. Nicht alle bestanden die Prüfung durch die Zeit, nicht alles Neue wurde sofort ins Leben umgesetzt. Aber die Erfahrungen der ersten Brigaden zeigten die Vorzüge dieser Form der Arbeitsorganisation. Sie trug zur Hebung der Berufsqualifikation, zur gegenseitigen Ersetzbarkeit in der Arbeit, zum Ausführen von Zweifelsfragen, zur Erhöhung der Verantwortung jedes Brigademitglieds für die gemeinsamen Endresultate bei.

Mehrmals wurde das Kollektiv des Werkes mit Wander- und Gedächtnispreisen ausgezeichnet. Für erfolgreiche Arbeit im vergangenen Halbjahr wurde ihm die Rote Wandfahne des Stadtparteikomitees und des Stadtvollzugskomitees überreicht.

Neue Aufgaben und angespannte Pläne stehen bevor. Den Jahresplan will das Kollektiv zum 30. Dezember erfüllen und durch rationellere Nutzung der Rohstoffe und Festigung der Arbeitsdisziplin überplanmäßig 500 AZ-Einheits-schieferplatten herzustellen.

Viktor WIEDMANN,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Semipalatinsk

Werkstätige der Sowjetunion! Steigert weiter die Arbeitsproduktivität! Die Wirtschafts- und Verteidigungsmacht unserer Heimat durch Aktivistenarbeit zu stärken ist die patriotische Pflicht jedes Werktätigen!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Wie der Fleiß, so der Preis

Die Tierzüchter des Sowchos „Nowoswelowki“ haben ihr Dreijahresprogramm der Milchlieferung an den Staat vorfristig erfüllt. Bis Jahresende wollen sie 300 Tonnen überplanmäßige Milch liefern.

„Albert Stoll, Direktor des Agrarbetriebs, verteilte sich in die operativen Daten und sagt dann mit sichtlichem Stolz: „Wir liefern jetzt täglich 8 Tonnen Milch. Das ist um 2,3 Tonnen mehr als im Vorjahr.“ Und fügt lächelnd hinzu: „Es ist Zeit, den Kalender für 1984 an die Wand zu hängen.“

Der Direktor hat recht, denn die Viehzüchter arbeiten bereits längere Zeit für das vierte Planjahr. Seit Beginn des Jahres haben sie schon 6153 Tonnen Milch an den Staat abgeliefert.

Die Erfolge fördern das Streben jedes Farmarbeiters nach Höchstleistungen, was durch eine gute Organisation des technologischen Prozesses sowie durch eine ausreichende Futterbasis untermauert ist. Die Kaderfrage in der Farm ist gelöst. Die Menschen gehen gern in die Viehzucht, denn hier gibt es gute Arbeitsbedingungen und Ver-

dienstmöglichkeiten. Die meisten Produktionsräume sind neu. Allein in den letzten zwei Jahren wurden Stallungen für 1500 Rinder gebaut, und alle mit hohem Mechanisierungsniveau – von der Futterverteilung bis zum Melken.

Nicht zuletzt dadurch steigt die Arbeitsproduktivität. Im letzten Planjahrfüllt hat sich die Zahl der Kühe verdoppelt, während die Zahl der Farmarbeiter dieselbe geblieben ist. Das war möglich dank der Milchleistung und dank der Vergrößerung der Norm auf 50 Kühe je Melkerin. Dabei hat die Sowchosleitung beschlossen, den Tarifsatz für eine Dezentone Milch nicht zu ändern. Daher auch die materielle Interessiertheit der Farmarbeiter am Höchstresultat. Jede Melkerin verdient monatlich 270 bis 300 Rubel, noch mehr verdienen die Bestmehrerinnen Nina Kutschcheruk, Antonina Bibina, Helene Hahn.

Auch in der Reproduktion der Herde gibt es Erfolge: Man hat um 120 Kälber mehr als im Vorjahr erhalten.

Eugen KUCHMANN
Gebiet Kokschetaw

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte und billigte auf seiner fälligen Sitzung die Vorschläge des Komitees für Lenin- und für Staatspreise der UdSSR in der Wissenschaft und Technik beim Ministerrat der UdSSR sowie des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften über die Verleihung von Staatspreisen der UdSSR für 1983 für hervorragende Arbeitsleistungen an die Aktivisten des sozialistischen Wettbewerbs. Diese Preise erhielt eine große Gruppe von Arbeitern, Kolchosbauern, Ingenieuren und Technikern, die Höchstleistungen bei der Erfüllung und Überbietung der Vorgaben des elften Fünfjahresplans, bei der Sicherung der Steigerung der Produktionseffektivität, der Einsparung von Rohstoffen, Energie- und anderen Ressourcen, bei der Hebung des Niveaus der Bedienung der Bevölkerung, erzielt haben.

Das Politbüro des ZK der KPdSU billigte die Vorschläge über die Verleihung von UdSSR-Staatspreisen in der Wissenschaft und Technik, Literatur, Kunst und Architektur. Mit Preisen werden die

bedeutendsten Leistungen gewürdigt, die ein gewichtiger Beitrag zur Festigung des wirtschaftlichen und technischen Potentials unseres Landes, zur Entwicklung der Wissenschaft und Kultur, sowie zur Vervollkommnung der Kaderaus- und Fortbildung sind.

Die Beschlüsse des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Verleihung von Staatspreisen werden in der Presse veröffentlicht sein.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurde die Mitteilung A. A. Gromykos über sein Gespräch mit dem Mitglied des Parlaments Großbritannien, ehemaligen Premierminister Großbritanniens J. Callaghan entgegengenommen.

Auf der Sitzung wurden auch andere Fragen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens unseres Landes, der Vertiefung der Zusammenarbeit der Sowjetunion mit den sozialistischen und Entwicklungsländern, der Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit erörtert.

Initiatoren halten ihr Versprechen

Das Zentralkomitee der KP Kasachstans hat unlängst die Initiative der besten Kollektive gebilligt, die den sozialistischen Wettbewerb um Vergrößerung der Produktion von Massenbedarfsartikeln hoher Qualität weitgehend erfüllt haben. Zu ihnen zählt auch das Kollektiv der Technikerkonfektionsfabrik „Wobchod“, Trägerin des Ordens des Roten Arbeiters.

Die Erzeugnisse mit dem Markenzeichen dieser Fabrik stehen in unserer Republik hoch im Wert. Die Herrenanzüge aus Wolle, die hier angefertigt werden, haben sich einen guten Ruf erworben. Unser Korrespondent Alfred FUNK hat den Sekretär des Parteibüros der Fabrik Taisija KORUNINA über die Ziele der Konfektionsarbeiter und ihre Erfüllung zu erzählen.

Wir haben uns vorgenommen, jährlich bis drei Viertel der Anzugmodelle zu erneuern und bis Ende des Planjahrfüllts 37 Prozent sämtlicher Erzeugnisse mit dem ehrenvollen Fünfeck zu fertigen, in zwei gebliebenen Planjahreserzeugnisse für eine Million Rubel zusätzlich herzustellen und die Arbeitsproduktivität um 11,5 Prozent zu steigern. Das sind hohe Ziele und um sie zu erreichen, müssen wir alle tüchtig arbeiten. Das heißt, nicht nur an jedem Arbeitsplatz sein Bestes zu tun, sondern auch Reserven zu ermitteln, die Arbeitsorganisation zu vervollkommen, fortschrittliche Erfahrungen zu nutzen. Der Stand der Arbeits- und Produktionsdisziplin soll auf ein höheres Niveau gebracht werden. Die Arbeiter, Ingenieure und Techniker nehmen sich energischer der Steigerung ihrer Meisterschaft an.

Bereits im Laufe von 16 Jahren ist unser Betrieb einer der besten in der Branche. In dieser Zeitperiode haben wir jedes Quartal die Preisplätze im Republik- und Unionswettbewerb der artverwandten Betriebe der Leichtindustrie belegt. Diese Erfolge beruhen also auf der ständigen Steigerung der Effektivität und der Qualität der gesamten Arbeit, auf der Komplexmechanisierung der Arbeitsprozesse und den fortschrittlichen Methoden. All das ermöglicht unserem Kollektiv, jahrelang bessere Erfolge zu erringen.

Nehmen wir die vergangene zehn Monate. Wir hatten die Verpflichtung übernommen, an den Staat über den Jahresplan hinaus Erzeugnisse im Werte von 630 000 Rubel

anzufertigen, haben sie aber vorfristig eingelöst. Unseren Erfolg widmeten wir dem 66. Jahrestag des Großen Oktober. Jetzt haben wir auf unserem Konto bereits überplanmäßige Erzeugnisse für über 650 000 Rubel produziert.

Es besteht kein Zweifel, daß auch diese Aufgabe bewältigt wird. Die Grundlage dafür ist die gut eingespielte Arbeit aller Abteilungen und Abschnitte, die ihre Tagespläne mit Zeitvorlauf erfüllen.

Wir sind stets bemüht, den guten Ruf unseres Betriebs aufrechtzuerhalten, mehr Erzeugnisse hoher Qualität an den Konsumenten zu verkaufen. Wir halten als erste unter den Betrieben der Leichtindustrie die Republik das Komplexsystem der Steuerung der Produktionsqualität eingeführt. Das ermöglichte uns, 90 Prozent der Anzüge ohne Beanstandung zu liefern. Ein großes Verdienst haben daran die Arbeiterinnen, die um den Titel „Beste der Qualität“ ringen. Heute sind es ihrer 25 Kolleginnen, denen dieser Titel bereits zugesprochen wurde. Zu ihnen zählen Schaltanai Ascherbekowa, Nadescha Bolgeri und Nina Gluschkowa. Gegenwärtig führen 34 Prozent sämtlicher Erzeugnisse der Fabrik das Gütezeichen.

Die Abteilungen werden stets mit neuen Ausrüstungen versorgt. So wird hier eine halbautomatische Komplexaktstraße montiert. Sie wird einen ökonomischen Effekt von 50 000 Rubel ergeben.

Unser Kollektiv strebt nach neuen Erfolgen. So z. B. hat es sich verpflichtet, den Jahresplan zum 27. Dezember zu erfüllen.



Chemiearbeiter geben Ton an

Die Chemiearbeiter des Nowo-Dshambulr Phosphorwerks, Produktionsvereinigung „Chimprom“, haben im dritten Jahr des elften Planjahrfüllts erfreuliche Leistungen aufzuweisen. So ist der Plan der Erzeugung weißer Phosphors, der führenden Produktionsart, in den

vergangenen neun Monaten zu 102 Prozent erfüllt worden.

Es naht das Fest des Großen Oktober, und man bereitet sich im Werk würdig darauf vor. Am 7. November soll hier vorfristig der Elektrogluhofer Nr. 7 in Nutzung gegeben werden.

Fotos: Viktor Krieger

KURZINFORMATIV

GURJEW: Die Industriebetriebe des Rayons Balyktschi haben ihr Dreijahresprogramm im Ausstoß von Störkaviar zu 101 Prozent, von Gefrierfischen – zu 117 und von Futtermehl zu 126,4 Prozent erfüllt. Über den Dreijahresplan hinaus sind 16 120 Dezentonnen Fische gefangen und an den Staat geliefert worden.

Der Rayon hat in zwei Jahren und zehn Monaten 27 915 Quadratmeter Wohnflächen fertiggestellt, was 163,2 Prozent Planerfüllung bedeutet.

ZELINGRAD: Mit drei Monaten Vorsprung haben die Farmarbeiter des Sowchos „Andrejewski“ ihren Plan der Lieferung von Tierzuchtzeugnissen an den Staat erfüllt. An die Abnahmestelle sind 3 300 Tonnen Milch und mehr als 300 Tonnen Fleisch geliefert worden. Einen maßgebenden Beitrag zum allgemeinen Erfolg haben die Werktätigen der Farm des Dorfes Andrejewka mit 1 480 Tonnen Milch geleistet. Viele Viehzüchter haben ihre persönlichen Verpflichtungen eingelöst, darunter die Melkerinnen I. Klatt, M. Hubert, R. Stanke-witsch, die Viehwärter P. Januschewitsch, I. Batjuta, die Kälberwärtinnen S. Markstädter, A. Stasju-lewitsch, J. Wolger.

KUSTANAI: Der namhafte Mauerbrigade, geleitet vom verdienten Bauarbeiter der Republik I. Krawtschenko aus dem Trust „Sokolow-rudstroi“, werden in der Regel die wichtigsten Objekte übertragen. Sie errichtet Sportkomplexe, Krankenhäuser und Pensionen. Gegenwärtig baut sie ein Altersheim in Rudny und ein Sanatorium in Borowskol.

Das Kollektiv hat sein Produktionsprogramm für 1983 und für drei Jahre erfüllt.

KSYL-ORDA: Im Werk „Ris-masch“ wird die Brigade um Juri Besnosko mit Recht zu den besten gezählt. Dieses Kollektiv zeichnet sich durch hohe Arbeitsdisziplin aus. Es strebt beständig höhere Leistungen und bessere Produktionsqualität an.

Ihr Zehnjahresprogramm hat die Montageschlosserbrigade von Juri Besnosko vorfristig erfüllt. Mit ihrer Aufgabe für elf Monate wollen sie zum 20. November fertig werden.

TASS-Erklärung

Erklärungen offizieller Persönlichkeiten der USA, einschließlich des Präsidenten, des Außenministers und des Verteidigungsministers, zeugen davon, daß die USA in Libanon eine großangelegte Militärfaktion durchführen wollen, um den nationalpatriotischen Kräften dieses Landes einen massiven Schlag zu versetzen. Die Tatsache, daß eine solche Operation vorbereitet wird, wird auch durch Informationen aus verschiedenen Quellen bestätigt.

Die USA-Regierung mischt sich rücksichtslos in die inneren Angelegenheiten des libanesischen Volkes ein. Damit verletzt sie grob die Souveränität und Unabhängigkeit der libanesischen Republik und demonstriert ihre gänzliche Mißachtung der allgemein anerkannten Normen des Völkerrechts sowie der Charta und der Prinzipien der UNO.

Washington behauptet heuchlerisch, daß die Vereinigten Staaten in Libanon eine „friedensstiftende Rolle“ spielen. Es nutzt die Spannung, die infolge der von ihm unterstützten israelischen Aggression gegen Libanon und der späteren Entsendung amerikanischer Truppen entstanden ist, um die militärische Präsenz der USA sowohl in Libanon als auch im Nahen Osten insgesamt auszuweiten und zu verankern.

Die Vereinigten Staaten haben der libanesischen Regierung ein räuberisches antiräuberisches Abkommen mit Israel aufgezwungen, das von der Mehrheit der Libanesen und den arabischen Ländern entschieden zurückgewiesen wird. Jetzt möchten sie die nationalpatriotischen Kräfte Libanons beseitigen, die gegen die Okkupation des Landes durch israelische und amerikanische Truppen auftraten.

Die „Freundschaftliche Rolle“, die

Washington eigenmächtig übernommen hat, bringt dem Volk Libanons wie auch dem Staat Libanon eine wahre Tragödie. Dieser Staat ist faktisch gespalten. In Frage gestellt ist seine Existenz als unabhängiges souveränes arabisches Land.

Die Interventionshandlungen der USA in Libanon – sowohl die bereits vollzogenen als auch die geplanten – sind Teil des gesamten aggressiven und militaristischen Kurses der jetzigen Washingtoner Administration, die den internationalen Terrorismus und subversive Aktionen in den Rang der Staatspolitik erhoben hat. In ihrem ganzen räuberischen Gewand zeigte sich diese Politik auch in dem nichtprovozierten Überfall auf einen kleinen friedliebenden nichtpaktgebundenen Staat – auf Grenada.

Die weltweite Verurteilung der USA für ihre Aggression gegen Grenada und die Isolierung in die sie in diesem Zusammenhang geraten sind, sollten, so scheint es, Washington eine ernste Warnung sein.

Der Anspruch der USA, in Ländern, deren Gesellschaftsordnung ihnen nicht gefällt, eine amerikanische Ordnung zu errichten, das Streben, sich und seine engstirnigen Interessen über das Völkerrecht und die allgemeinen menschlichen Interessen zu erheben und Gewalt zum Maß für Recht und Gesetz zu machen – all das kann schwere Folgen nicht nur für andere, sondern auch für die Vereinigten Staaten selbst haben.

Führende Kreise der Sowjetunion halten es für notwendig, die Regierung der USA davor mit allem Ernst zu warnen, auch im Zusammenhang mit den in Washington gehegten Plänen, die bewaffnete Einmischung in die Angelegenheiten Libanons auszuweiten.

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Energieriese entsteht an der Angara

Das an der Angara entstehende Wasserkraftwerk Bogutschany wird den zunehmenden Energieverbrauch der rapide wachsenden Wirtschaft Sibiriens decken. Die projektierte Leistung des neuen Energieriesen beträgt vier Millionen Kilowatt. Die durchschnittliche jährliche Stromerzeugung wird sich auf 17,6 Milliarden Kilowattstunden belaufen.

Das Wasserkraftwerk Bogutschany zeichnet sich durch einen hohen ökonomischen Nutzen aus. Die Selbstkosten einer hier erzeugten Kilowattstunde Energie werden laut Berechnungen 0,11 Kopeken betragen. Sie werden damit um 83 Prozent niedriger liegen, als in Wärmekraftwerken. Drei andere Kraftwerke der Angarakaskade – Irkutsk, Bratsk und Ust-Ilmsk – stellten ihren ökonomischen Nutzen bereits unter Beweis. Mit der Erzeugung billiger Energie rüchtern sich nicht nur die für sie aufgewendeten umfangreichen Mittel. Zugleich konnte ein bedeutender ökonomischer Nutzeffekt in solchen Industriezweigen wie dem Nichteisenhüttenwesen, der Forstchemie und Holzverarbeitung sowie dem Bergbau erzielt werden.

Die Baukosten des Stausees des Wasserkraftwerkes Bogutschany liegen trotz eines ähnlichen Bauumfanges und ähnlicher Arbeitsbedingungen um 160 Prozent höher als beispielsweise die des Kraftwerkes Ust-Ilmsk. Das hängt damit zusammen, daß im Projekt dieses

Wasserkraftwerkes den modernen Anforderungen des Umweltschutzes und des Schutzes der Naturressourcen mehr Rechnung getragen wird. So wird die Erschließung neuer landwirtschaftlicher Nutzflächen als Ersatz für die, die bei der Flutung des Stausees verloren gehen, im Durchschnitt 5 000 Rubel je Hektar gegenüber 1 200 Rubel bei der Errichtung des Kraftwerkes Ust-Ilmsk kosten. Die Investitionen für die Arbeiten, die mit der Umsiedlung der Menschen aus dem zu flutenden Gebiet zusammenhängen, werden rund 8 000 Rubel pro Kopf der einheimischen Bevölkerung betragen. Die für diese Ziele aufgewendeten Mittel lagen beim Bau des Kraftwerkes Ust-Ilmsk bei 3 000 Rubel.

Die Erbauer des Wasserkraftwerkes Bogutschany führten bereits Arbeiten für 238 Millionen Rubel aus. Viele komfortable Wohnungen, Kultur- und Dienstleistungseinrichtungen wurden gebaut.

Zur Zeit wird die Abriegelung der Angara vorbereitet, die im Oktober des nächsten Jahres erfolgen soll.

Kirgisische SSR

Futter für Hausfarmen

Der Shdanow-Sowchos im Rayon Issyk-Ata nahm seinen Mitgliedern die Sorgen um die Beschaffung von Futter für die Hauswirtschaften ab.

Alle Höfe sind für den Winter mit einem zuverlässigen Vorrat an Futtermitteln versorgt. Ihnen wurden etwa 200 Hektar Heuschläge und Gehirgweiden in Nutzung gegeben. Die zuge teilten Ländereien werden garantiert bewässert, die

Technik zum Nachdüngen von Gräsern und zum Heumachen wird hier stets rechtzeitig eingesetzt.

Alle Interessenten erhalten Kälber und Küken, gemäß ihrer Zahl wird auch Mischfutter bereitgestellt. Der Kolchos hat auch die Sorge um den Abtransport der Produktionsüberschüsse aus den „Hausfarmen“ an die Erfassungsstellen übernommen.

Die Zusammenarbeit, die auf Kooperation und gegenseitigem Interesse beruht, zeitigt erfreuliche Ergebnisse. Die Dorfbewohner haben an den Staat von ihren Höfen schon viel Fleisch und Eier geliefert.

Die Erfahrungen des Landwirtschaftsbetriebs bei der Hilfeleistung für die „Hausfarmen“ werden auch in anderen Kolchos und Sowchos der Republik ausgewertet.

Usbekische SSR

Erntetempo beschleunigt

Der Übergang zum auftraglosen System der Arbeitsorganisation ermöglichte es den Baumwollbauern Usbekistans, in diesem Jahr das Tempo der Erntebergung zu beschleunigen und die Verluste bedeutend zu verringern.

Als erste im Karl-Marx-Sowchos, Rayon Chasarasp, Gebiet Choresm, erfüllte ihre sozialistische Verpflichtung die Brigade T. Rassakowa, die nach der einheitlichen Auftragsmethode arbeitet. Sie erntete 55 Dezentonnen Rohbaumwolle je Hektar und beschloß jetzt, den Hektarertrag auf 60 Dezentonnen zu bringen und auf dem Feld keine einzige Baumwollkapsel zurückzulassen.

Zur Entladestelle fährt eine

Baumwollerntemaschine, gesteuert von R. Kuktshanow, vor. Im vorigen Jahr arbeitete er als Kontrolleur. Nach dem Übergang der Brigade zur Auftragsmethode wurde dieses Amt überflüssig; die persönliche Verantwortung eines jeden erhöhte sich, die Rolle der gegenseitigen Kontrolle stieg an. Die Brigademitglieder verzichten jetzt auf die formelle Vormundschaft. Und Kuktshanow begann, einen Mechanisatorenkursus zu besuchen.

Auch die anderen Brigademitglieder erlernten den Mechanisatorenbetrieb. Die Maschinen, die vorher oft stillstanden, wurden in diesem Jahr größtmöglich ausgelastet.

Turkmenische SSR

Baumwolle vom Neuland

Eine reiche Ernte an Rohbaumwolle brachte man auf dem Neuland der Gegend Gaurdak und Ak Altyn im Südosten der Republik ein, wo in diesem Jahr Tausende Hektar früher jobloser, harter Lehmöden in landwirtschaftliche Nutzung genommen worden waren. Die Baumwollbauern der Rayons Tschardshou und Deinau meldeten die Einlösung ihrer sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Rohbaumwolle an den Staat. Sie lieferten mehr als 100 000 Tonnen Produktion an die Erfassungsstellen.

Die Ackerbauern zogen ihre Ernte unter komplizierten Wetterverhältnissen: Im Sommer herrschte im Schatten die Hitze bis 50 Grad. Buchstäblich jede einzelne Pflanze mußte vor dem Eingehen gerettet werden. Und die Mühe hatte sich gelohnt. Die Ernte wurde rasch und ohne Verluste eingebracht. Der durchschnittliche Hektarertrag machte 40 Dezentonnen Rohbaumwolle aus. Das ist die höchste Leistung im Gebiet Tschardshou.

Stabilität — Gewähr des Erfolgs

Im Blickpunkt der Parteioorganisation und aller Kommunisten der Eisen- und Stahlbetriebe stehen Fragen der Festigung der Arbeitsdisziplin und einer besseren Organisationsstruktur, der Kampf um die Verringerung der Kaderfluktuation.

Über die Ergebnisse der auf diesem Gebiet geleisteten Arbeit erzählte unserem ehrenamtlichen Korrespondenten Valeri GUK der Leiter der Kaderabteilung des Werks Wladimir NAGAJEW.

Noch gut in Erinnerung ist mir der Märzmonat 1981. Die Mitglieder der Betriebsgruppe für Volkskontrolle prüften gemeinsam mit den Mitarbeitern der Kaderabteilung den Stand des Passierscheinregimes im Betrieb. Der starke Regen, der in der vorigen Nacht niedergegangen war, machte den Busverkehr auf der Litejnaja-Straße vollständig unmöglich. Die Menschen kamen zum Werk mit verbitterter Stimmung. Es gab auch Verspätungen. Wir Teilnehmer dieser Kontrollaktion mußten viele begründete Vorwürfe einstecken.

Mich bewegte damals der Gedanke, man müsse auf neue Kündigungen gefaßt sein...

„Unser Werk ist ein „schwieriger“ Betrieb. Dutzende Fragen erreichen hier ihrer dringenden Lösung. Einige Jahre lang konnte der Betrieb seinen Staatsplan nicht vollständig bewältigen, und da war noch diese Straße... Dennoch wurde auf Bitte des Direktors noch am gleichen Tag eine außerordentliche erweiterte Sitzung des Parteikomitees durchgeführt, auf der man beschloß, unverzüglich mit der Straßenausbesserung zu beginnen.

„Unsere ganze Technik außer den technologischen Transportmitteln war bei der Straßenausbesserung eingesetzt. Hunderte Tonnen der Industrieabfälle wurden zu diesem Zweck verwertet. Nach zwei Tagen wurde aber klar, daß die Aufgabe ohne Spezialstraßentechnik und das nötige Baumaterial nicht zu bewältigen war. Man ging die örtlichen Partei- und Sowjetorgane um Hilfe an. Diese Hilfe wurde auch erwiesen, und wir waren mit der Generalstraßenreparatur in zwei Wo-

chen fertig. Heute ist die Litejnaja-Straße (übrigens mit einem breiten halbbaren Bürgersteig) eine der besten in der Stadt.

Auch Fragen der Verbesserung der Arbeits-, Lebens- und Erholungsbedingungen der Werktätigen mußten gelöst werden. Da wir unter anderem die Beheizung der Hallen im Winter Dort wurden selbstgefertigte Metallöfen benutzt, und vom Heizkraftwerk gelangte an das Heizsystem das zu nur 60 Grad erwärmte Wasser. Es war nötig, eine technische Lösung zu finden, die eine normale Temperatur in den Hallen sicherte, und man fand sie auch. In kurzer Zeit wurde eine Wärmeversorgungsstelle gebaut, die die Temperatur des Wassers, das an das Betriebsheizungsnetz gelangt, auf 110 bis 120 Grad erwärmt.

Mit Genugtuung nahmen die Arbeiter den Beschluß der Administration und des Gewerkschaftskomitees über die Eröffnung einer gut eingerichteten Lebensmittel- und Gemüseverkaufsstelle auf dem Betriebsgelände auf. Mit der Eröffnung einer Sanitätsabteilung im Betrieb verbesserte sich die ärztliche Betreuung der Metallgießer. Im Zimmer für Physiotherapie werden beispielsweise täglich 40 bis 45 Personen behandelt. Es ist mit modernen medizinischen Ausrüstungen ausgestattet. Hier in der Sanitätsabteilung, sind die Bedingungen für eine medizinische Untersuchung im Laufe von einem bis zwei Tagen ohne Arbeitsunterbrechung geschaffen. Die gut organisierte Arbeit der Sanitätsabteilung ergibt einen bedeutenden ökonomischen Nutzeffekt. Die Analyse hat gezeigt, daß in den letzten drei Jahren

mehr als 4 000 Arbeitertage gespart wurden.

Noch im vorigen Jahr waren die Plätze in Vorschuleinrichtungen knapp. Über 300 Kinder warteten auf ihre Reihe, und ihre Mütter konnten aus diesem Grund nicht im Betrieb arbeiten. Die Übergabe des neuen Betriebskindergartens mit 180 Plätzen und der Anteilbau von Kindergärten ermöglichten die Lösung dieses Problems.

Im Juni dieses Jahres wurde auf dem Betriebsgelände eine Kasse der Aeroflot und unweit der Wohnheim eine Zweigstelle des Dienstleistungshauses eröffnet.

Es wäre naiv, anzunehmen, daß die genannten Maßnahmen das Problem der Kaderfluktuation endgültig lösen würden. Die Herausforderung eines stabilen Arbeitskollektivs erfordert eine konsequente, kraft- und zeitraubende Arbeit der Leiter aller Rangstufen, vom Brigadier bis zum Direktor, sowie der gesellschaftlichen Organisationen. Von großer Bedeutung ist die Schaffung eines gesunden moralisch-psychologischen Klimas im Kollektiv, wofür das Parteikomitee Sorge trägt. Einen positiven Einfluß auf die Verringerung der Kaderfluktuation üben die in den Hallen gebildeten ehrenamtlichen Kommissionen und die ehrenamtliche Betriebskaderabteilung aus.

Ich möchte ein Beispiel anführen, das die Arbeit dieser gesellschaftlichen Organe charakterisiert. V. Pogreban, Absolvent der Städtischen Berufsschule Nr. 29, reichte einmal ein Entlassungsgesuch ein. Am einflussreichsten war gewesen, diesen Antrag zu genehmigen, denn nach dem geltenden Gesetz brauchte er nach der Fachschule nur zwei Jahre im Betrieb gearbeitet zu haben. Und die Frage wäre „gelöst“. Die Mitglieder der ehrenamtlichen Abteilung gingen einen anderen Weg. Sie gingen der Ursache auf den

Darüber schrieb die Freundschaft

Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität

Grund, die den Arbeiter dazu bewegen hatte. Man stellte fest, daß Valeri für den Elektromonteurberuf nichts übrig hatte. Der junge Mann wollte Rundfunkmechaniker werden. Man hatte ihm diese Möglichkeit auch gewährt.

Seitdem sind etwa drei Jahre verfloßen. Heute ist V. Pogreban Chef des Nachrichtendienstes im Betrieb, er erwarb sich den Beruf eines Rundfunkmechanikers 5. Qualifikationsgruppe, beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben. Zuerst war er Organisator der Gesangs- und Instrumentalgruppe „Variante“ und ist jetzt ihr Leiter.

Unsere Leitung, die Partei- und die Gewerkschaftsorganisation haben bei der Herausbildung eines stabilen Arbeitskollektivs eine Reihe von Problemfragen zu lösen. Die wichtigsten darunter sind die weitere Verbesserung der Arbeitsbedingungen, die Einführung der Mechanisierungs- und Automatisierungsmittel zur Verringerung des Anteils der manuellen Arbeit. Der wunde Punkt ist der unregelmäßige Busverkehr auf den Linien 11, 14, 17 und 20. Im ausgedehnten Raum der Produktionszone arbeiten und studieren über 7 000 Personen; (da gibt es zwei städtische Berufsschulen) und da verkehren in der Regel nur alte, nicht intakte Busse. Die Fahrpläne werden nicht eingehalten. Wir werden uns bemühen, die entstandene Situation zu ändern.

Was ist aber bereits geleistet worden? Nach den Ergebnissen für neun Monate hat der Betrieb die Rote Wanderfahne des Gebietspartei- und des Gebietsvollzugskomitees, des Gebietsgewerkschaftsrates und des Gebietskomsomolites verliehen bekommen. Im Dezember wird das Kollektiv sein zehnjähriges Jubiläum begehen, und unsere Werktätigen sind fest entschlossen, zu dieser Zeit die Aufgabe des dritten Jahres des Planjahrtritts zu erfüllen.



Raissa Jus arbeitet im Kollektiv des Karagandaer Hüttenkombinats bereits ein Vierteljahrhundert lang. Sie hat als Motorenwart in der Pumpstation begonnen und ist heute stellvertretende Leiterin der Produktionsabteilung der Investitionsverwaltung des Kombinats. Im Kollektiv kennt man sie als einen erfahrenen Spezialisten für Wärmeträgeretze und auch als einen fähigen Rationalisator.

Die erprobte Spezialistin, Abgeordnete des Temirlauer Stadtsowjets der Volksdeputierten Raissa Jus, ist als erste Frau unter den Neuerern des Gebiets mit dem Preis der Uniongesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren gewürdigt worden.

Foto: Fjodor Wakulenko

Seine Erfahrungen sind Gemeingut aller geworden

Die hohe Meisterschaft und die Anwendung der neuesten zootischen Erkenntnisse haben dem Oberschäfer Sh. Turaschew aus dem Sowchos „Aidarchanski“ Gebiet Uralsk, geholfen, neue Möglichkeiten der Edielbaew-Schafe nachzuweisen: Dismal erhielt er 138 Lämmer von je 100 Mutterschafen und hatte keinen Ausfall. Mit Hilfe der Spezialisten des Landwirtschaftsbetriebs steigert er die Herdeleistung.

„Die Edielbaew-Hammel“, erzählt Turaschew, „wiegen nicht selten bis 120 Kilogramm und die Schafe — 75. Doch seinerzeit verzichtete man auf die Zucht dieser Tiere, weil einer ihrer größten Mängel die geringe Fruchtbarkeit war. In unserem Sowchos vertraute man die Mutterschafe den erfahrensten Schäfern an. Mir wurde das Glück zuteil, bei der Neugeburt und Veredelung dieser Rasse zusammen mit den Aksamalen mit dabei zu sein. Der gegenwärtige Stand der veterinären Betreuung ließ uns auf Erfolg hoffen, doch die ersten Jahre enttäuschten uns. Wir gaben uns Mühe, den Grund unseres Mißerfolgs zu ermitteln, und erforschten eingehend die früheren Erfahrungen der Schäfer.“

Es erwies sich, daß die rechtzeitige und exakte veterinäre Pflege und der höchste Futterzustand vor dem Abblamen für die Edielbaew-Schafe noch zu wenig waren. Für sie mußten besondere Bedingungen geschaffen werden: Nahezu ganzjähriges Weiden bei beliebigem Wetter, dabei fast rund um die Uhr, dosierte Befütterung usw.

„Diese Schafe hatte man extra für unser rauhes Halbwüstenklima gezüchtet“, erzählt Sh. Turaschew weiter. „Doch wer hätte vermuten können, daß sie vor der Lammung keine Stallhaltung vertrugen? Nur unter freiem Himmel, in der frischen Luft und allen Winden ausgesetzt, offenbaren diese Schafe alle ihre Lebenspotenzen.“

Ich wagte es, die Herde zu nahezu ganzjährigem Weiden überzuführen. Nur bei den ärgsten Schneestürmen treibe ich die Tiere in den Stall. Der Zuwachs und auch der Wollertrag nahmen zu. Im vorvorjährigen Jahr erhielt ich 123 Lämmer von je 100 Mutterschafen, im vorjährigen — 136 und im laufenden — 138.“

Sh. Turaschew's Erfahrungen sind Gemeingut aller Schäfer der Dshangala-Steppe geworden. Alle Landwirtschaftsbetriebe des Ravons sind fast vollständig auf die Zucht dieser Schafe übergegangen und führen im sozialistischen Wettbewerb der Schäfer des Gebiets Uralsk. Laut Ergebnisse der ersten Winterprüfung wurde der Ravon mit einer Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet. Und das ist ein großes Verdienst der Schule der Meisterschaft, die auf der Basis der Herde von Sh. Turaschew, des Trägers des Ordens des Arbeitsruhmes, gegründet wurde. (KastAG)

Ein tüchtiger Brigadeleiter

In hohem Ansehen steht im Kollektiv der Verwaltung des Truists „Kaspromtechtomasth“ in Ulba die Brigade der Montagegeschlosser mit Alexander Urbach an der Spitze. Dreizehn Jahre leitet er dieses große Arbeitskollektiv. In seine Brigade kamen Menschen mit verschiedenen Charakteren und Gewohnheiten.

Von Natur ist der Brigadier sehr tatkräftig und findig, er besitzt organisatorische Fähigkeiten und versteht es, mit den Leuten umzugehen. Sein Hauptziel ist, für das Kollektiv normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen, alle mit nötigen Werkzeugen und Mitteln der Kleinmechanisierung zu versorgen, den angehenden Montagearbeitern die Feinheiten ihres Berufs beizubringen. Dabei hilft ihm der feste Kern der Brigade — die erfahrenen Montagearbeiter A. Gorochow, W. Iwanow, M. Bogubajew.

Eines der letzten Bauobjekte der Brigade ist die Molkerei in Ust-Kamenogorsk gewesen. Die Brigademitglieder haben die Montage der technologischen Ausrüstungen ausgeführt. Im Laufe von acht Monaten haben die Arbeiter einen großen Arbeitsumfang geleistet. Alle technologische Rohrleitungen aus speziellen und rostfreiem Stahl sind auf einer Strecke von über 5 000 Metern montiert worden. Die Qualität der Montagearbeiten ist mit nur guten und ausgezeichneten Noten bewertet worden.

Zusammen mit den ingenieurtechnischen Mitarbeitern der Verwaltung hat die Brigade Urbach einige Rationalisierungsvorschläge in die Produktion überleitet. Der ökonomische Nutzeffekt der Einführung beträgt mehr als 1 000 Rubel; die Termine der Montage und Inbetriebnahme des Objekts sind bedeutend verkürzt worden.

Im ersten Halbjahr 1983 ist die Brigade Alexander Urbach Sieger im sozialistischen Wettbewerb unter den Montagearbeitern der Verwaltung geworden und zählt nun zu den besten im ganzen Truist „Kaspromtechtomasth“.

Es sei noch eine wichtige Eigenschaft des Brigadiers erwähnt — sein feinfühliges und aufmerksam Verhalten gegenüber den jungen Arbeitern. Viele Berufsschüler, anhernde Montagegeschlosser, die ihr Betriebspraktikum in der Brigade Alexander Urbach gemacht hatten, äußerten nach der Absolvierung der Berufsschule den Wunsch, in der Brigade ihres Lehrmeisters zu arbeiten.

Zur Zeit ist die Brigade beim Errichten des Irtyshsker chemisch-metallurgischen Kombinats eingesetzt. Die Montagearbeiter begannen ihre Berufstätigkeit am neuen Objekt mit Aktivistenarbeit. Seit Beginn des Planjahrtritts arbeitet dieses Kollektiv mit Planberbeitung; heute steht auf seinem Arbeitskalender Februar 1984.

Alexander Urbach verrichtet auch große gesellschaftliche Arbeit, er ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees, des Rates der Brigadiere und des Lehrmeisterrats der Verwaltung. Und überall ist er mit Leib und Seele dabei.

Wadim OBERT

Gebiet Ostkassachstan

Veteranen machen Vorschläge

In der jungen Stadt der Energietiker und Bergleute Ekibastus fand unlängst ein Treffen des Ersten Sekretärs des Stadtpartei-Komitees Valeri Temirbajew und anderer verantwortlichen Partei- und Staatsfunktionäre mit den Veteranen der Partei, der Arbeit und des Großen Vaterländischen Krieges statt.

Gegenwärtig leben und arbeiten in Ekibastus 106 000 Menschen. Die Stadt wächst mit jedem Tag, auch die Zahl der Bevölkerung vergrößert sich zusehends. Das erfordert von den Partei- und Wirtschaftsführern viel Aufmerksamkeit und Fürsorge. Man muß nicht nur Wohnhäuser bauen, sondern auch neue Schulen, Kindergärten, Kulturhäuser und Klubs. Das kann man aber erst errichten, wenn man gut arbeitet, wenn man über entsprechende materielle Ressourcen verfügt. Erfreulich ist, daß die Energietiker der Stadt schon rund 8 Milliarden Kilowattstunden Elektrizität erzeugt haben. Das ist ein Zehntel der gesamten Elektrizität, die unsere Republik — bis zum Ende des laufenden Planjahrtritts zu produzieren hat. Die Bergleute wollen an die Heizwerke unseres Landes über 70 Millionen Tonnen Kohle liefern. Die Erfüllung dieser zwei Kennziffern ist wohl die wichtigste Aufgabe der Werktätigen der Stadt. Die Partei- und gesellschaftlichen Organisationen haben außerdem noch eine wichtige Aufgabe zu lösen, nämlich den Werktätigen der Stadt eine gewissenhafte Einstellung zur Arbeit, ein bewußtes Verhalten zum Gemeingut anzuerziehen.

Die Veteranen der Partei, der Ar-

beit und des Krieges äußerten ihre Meinungen zu Problemen der Erziehung der Jugend, zur weiteren Entfaltung der Lehrmeister-schaft.

„Ich als Kommunist gehöre zur Parteiorganisation der Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“, begann seine Ansprache die Parteiveteranin N. Gordejewa. „Mehr-mals habe ich dem Parteikomitee vorgeschlagen, den Stand der ideologischen Erziehungsarbeit zu erörtern. Vorläufig aber schenkt das Parteikomitee dieser Frage nicht die gebührende Aufmerksamkeit“. Daß die Eltern ihren Kindern zu wenig Beachtung schenken, meinte N. Gordejewa. Ist kein Geheimnis. „Ich habe zum Beispiel mehrmals in meinem Leben Komsomolmit-gliedsbücher und Pässe an Jungen und Mädchen überreicht. Natürlich sind das denkwürdige Ereignisse im Leben der Jugend. Leider kommen die Eltern zu diesen Zeremoni-ellen nur sehr selten, sie möchten scheinbar diese Freude mit ihren Kindern nicht teilen. Diese Gleichgültigkeit ist unverzeihlich.“

R. Nuralina bemerkte, daß es früher, vor sechs Jahren die Stadt nur neun Mikrorajons hatte, in allen aber gab es „die Räte des Be-lstands der Familie und Schule“, deren Hauptaufgabe war die Er-ziehung der Jugend. Gegenwärtig gibt es in der Stadt 20 Mikrorajons, solche Räte trifft man aber nirgendwo mehr. Sie schlug dem Stadtpartei-Komitee vor, diese Arbeit wieder aufzuleben. Auch die Hauptleiter der Betriebe und Werke müssen dabei nicht absichts stehen. Man darf die hiesige Lösung „Eki-

bastus ist eine Stadt der kommunistischen Erziehung der Jugend“ — nicht vergessen.

Die Rentner W. Arbusow und N. Nowikowa sprachen mit Bitternis vom Stand der Patenschaft über die Schulen seitens der Produktionskollektive. Diese endet mit der Versorgung der Schulen mit Re-novierungsmaterialien und knappen Geldmitteln. Die Vertreter der Be-triebe sind seltene Gäste bei den Schülern.

Interessante Vorschläge und Meinungen äußerten auch andere Veteranen wie zum Beispiel B. Awerbuch und G. Litwinenko.

Zum Schluß des Treffens bedankte sich V. Temirbajew bei den Veteranen für ihre aktive Teilnahme am Gespräch, für ihre gewichtige Beisteuer zur Sache der ideologi-schen und Erziehungsarbeit. Der Erste Sekretär des Stadtpartei-Komitees unterstrich, daß man bei solch einer wichtigen Arbeit wie der ideologischen Erziehung der Werktätigen nicht mit leutem Auf-rufen auskommen darf. Diese Arbeit soll in verschiedenen Aspekten angepackt werden. Man darf nicht vergessen, daß die weitere Ver-besserung unseres Lebens ohne ge-wissenhafte Arbeit und bewußte Disziplin undenkbar ist. In Kollektiven soll eine Atmosphäre der Un-duldssamkeit gegenüber Bummeln-ten und Puschern, gegenüber allen geschaffen werden, die unsere Moral verletzen.

Nikolai KASANZEW

Gebiet Pawlodar



In der Alma-Ataer Produktionsvereinigung für Kraftwagenreparaturen treffen aus allen großen Kraftverkehrsbetrieben Kasachstans die Wagen GAZ 51, SIL 130 und KamAZ zur Generalüberholung ein.

Valeri Dodenheft (im Bild) ist einer von jenen, die die eingetragenen Lastkraftwagen „gesund kurieren“. Im Frühling waren es genau zwanzig Jahre, seit er in der Werkzeugmacherei als Elektroschweißer tätig ist. Für seine muster-gültige Arbeit ist V. Dodenheft mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt worden.

Foto: Viktor-Krieger

Treue Freunde

„Bis zum festgesetzten Termin blieben nur einige Tage. Die Bohr-Brigade Justus des Bergwerks des Dshetygaraer Asbestkombinats, hatte sich verpflichtet, das Programm für vier Jahre des Planjahrtritts vorfristig, zum 80. Jahrestag der SDAPR, zu realisieren. Die Bohrmaschine wurde aber plötzlich abgeschaltet. Dem Brigadier teilte man per Funk mit, er müsse dringend die Bohrungen auf der Sohle Nr. 213 vorbereiten. Sonst werde die Fabrik ohne Erz bleiben. Die Bohrmaschine Nr. 33 hatte hier einige Dutzend laufende Meter niederzubringen. Selbstverständlich hätten sie diese laufenden Meter hier, auf dem schon gut bekannten Platz bohren können. Die Verlagerungen hatten viel Zeit in Anspruch genommen — ein oder zwei Tage wären unbedingt verlorengegangen. Wie hätten sie dann das Versäumte nachholen sollen? Doch die Bohrarbeiter beschlossen, zu helfen. Die Bohrmaschine wurde so schnell wie möglich verlagert, und man begann sofort mit der Arbeit. Das Bohren am neuen Platz übernahm Brigadier Woldemar Justus. So kam es schon oft vor.“

„Ich lernte Woldemar Justus vor zwei Jahren kennen. Damals leitete er bereits die Brigade, und gerade damals, im ersten Jahr, war es ihm und seinen Kollegen gelungen, das Jahresprogramm vorfristig zu erfüllen. Man sprach von der Brigade immer öfter auf Versammlungen und Plenen des Stadt-komsomolitees.“

Alles begann so: In Bergwerk trafen neue Bohrmaschinen ein. Mit der Montage einer davon wurde Woldemar Justus beauftragt. Er wählte für sein Kollektiv feibleuge und gewissenhafte junge Leute. Viele

wollten zur Bohrmannschaft Nr. 38 gehören. Und zwar nicht nur, weil sie wußten, daß die Maschine neu war und stark ausgelastet werden konnte. Viele interessierte der Brigadier selbst. Wenn er auch noch jung war, besaß er einen rastlosen Charakter, so daß diejenigen, die an seiner Seite arbeiteten, von seinem Eifer und vom Bestreben angesteckt wurden, sich selbst zu übertreffen.

Woldemar Justus und Alexander Schneider hatten schon in der Brigade Juli Schtschur zusammen gearbeitet. Als man Woldemar die Leitung des Kollektivs vorschlug, bat Sascha die Abschnittsleitung, auch ihn in Woldodjas Brigade zu schicken. Die Freunde wollten sich nicht voneinander trennen. Sie sind bis heute überall zusammen. Woldodja ist Sekretär der Komsomolorganisation, Sascha ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees. Gemeinsam lösen sie auch Produktionsfragen. Woldodja kann in seiner Abwesenheit Sascha die Leitung der Brigade anvertrauen, denn er weiß, daß Schneider ein gebildeter Spezialist ist, vor Schwierigkeiten nicht zurückschreckt und, was die Hauptsache ist, er das Kollektiv mit sich fortziehen kann.

Viktor Donezki hatte vorher als Bohrgenosse gearbeitet. Woldodja gefiel es, wie sorgfältig Viktor die Maschine wartete. Die Erfahrungen als Schweißschlosser und die im Bergbautechnikum erworbenen Kenntnisse ermöglichten es Viktor, schon ein Jahr später Bohrmannschicht zu werden. Sascha Laufer ist in der Abteilung als bester Bohrgenosse bekannt. Auch Kamil Jussupow ist ein feibiger Junge. Und die Brüder Viktor und Alexander Fischer stehen ihm in nichts nach. Kurzum, zum Kollektiv ge-

hören keine Gelegenheitsarbeiter.

Da gibt es niemand, der sagen könnte: „Ich habe mein Soll geleistet und du kannst sehen, wie du weiter kommst.“ In der Mann-schaft wird nicht für sich, sondern für die Brigade gearbeitet. Das erklärt sich dadurch, daß die Arbeit im Brigadefeld erfahren auch entspre-chend entlohnt wird; jedem im Kollektiv ist es klar, daß von seiner persönlichen Einstellung zur Arbeit der Erfolg aller abhängt. Daher ist es hier stets Brauch, daß jeder seine Maschine an die Ablösung nur intakt übergibt, daß er die Verantwortung für die Sauberkeit der Bohrmaschine und für die Vorbe-reitung des Abschnitts zur Arbeit in den nächsten Schichten trägt.

Erfolgreich arbeiten hilft ihnen der Arbeitswettbewerb. Neue Ver-pflichtungen werden von der gan-zen Brigade erörtert. Damals, im ersten Jahr des Bestehens des Kollektivs, zweifelten diese jungen Leute noch daran, daß sie die Jah-resaufgabe vorfristig erfüllen könn-ten. Heute ist die Mannschaft den kürzesten Terminen gewachsen. Zum 80. Jahrestag des Zweiten Par-teitags der SDAPR hat das Kollektiv vorfristig die Aufgabe des vierten Jahres des Planjahrtritts bewältigt.

Ihr jüngster Erfolg: Das Kollektiv hat sein Monatsziel aufs Doppelte überboten. Wiederum empfang es Gratulationen, wiederum gab es Freude.

Dies bedeutet aber keinesfalls, daß das Kollektiv keine Schwierig-keiten zu überwinden hat, wenn manche zuweilen auch meinen: „Würden alle so wie Justus arbei-ten.“, indem sie auf angeblich be-sondere Bedingungen anspielen. Niemand hat aber für dieses Kollektiv Treibhausbedingungen ge-

schaffen. Es arbeitet wie alle an-deren. Und um seine Arbeitserfolge kann dieses Kollektiv tatsäc-hlich ein jeder beneiden.

Was bewegt heute die Bergarbei-ter? Viel Sorgen machen ihnen die häufigen Versetzungen. Im Juli hatte die Bohrmannschaft von Woldemar Justus fast eine Woche lang stillstehen müssen, und das bedeu-tet, daß die Bohrarbeiter tausend laufende Meter Bohrungen zu wenig niedergebracht hätten. Wir möchten darauf verweisen, daß der Stillstand nur einer Bohrmaschi-ne in einer Schicht dem Staat te-uer zu stehen kommt. Die Verlage-rung des Baggers an einen neuen Abbauplatz dauert acht bis zehn Stunden und eine Verzögerung wird im Bergwerk als ein besonde-res Vorkommnis betrachtet. Wolde-mar Justus gibt sich Mühe, die Ursachen der Stillstände zu ergrün-den und alles daranzusetzen, um sie zu vermeiden.

Die Qualität der Bohrungen wird nach Tiefe bewertet. Und sie hängt bald von den Gesteineigenschaften, bald vom „Fingerspitzengefühl“ des Arbeiters, der die Bohrung nieder-bringt bald von seinem beruflichen Können ab. Gerade darauf baute die Leitung, als sie die Brigade Justus an einem schwierigen Ab-schnitt einsetzte. Ein Arbeiter hat-te die Bohrungen nachlässig nie-dergebracht, und sie verschlamm-ten. Die Brigade Justus wurde beauftragt, sie neuzubohren, wenn es auch richtiger gewesen wäre, da-mit diejenigen zu beauftragen, die es soweit kommen ließen...“

Die Jungen haben manchmal keine leichten Tage. Um so schöner ist es, am Wochenende zusammen-zukommen und in einen Wald oder angeln zu fahren. Sie haben viele gemeinsame Interessen. Das Ge-spräch endet aber immer mit Pro-duktionsproblemen. So ist halt ihre ruhelose Arbeit.

Tatjana LOBAS

Gebiet Kustanai

Aus aller Welt Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

Eine „Containerbrücke“

„Wagen ohne Räder“ — so nennt man große Container, die bei den internationalen Beförderungen breite Anwendung gefunden haben. Ihre Gesamtzahl in den RGW-Mitgliedsstaaten hat sich im laufenden Planjahr fast verdoppelt; sie ist von 165.000 auf über 310.000 angewachsen.

Viele Vorteile besitzt dieser auf den ersten Blick einfache Metallkasten, der ganze Weltreisen mit der Eisenbahn, auf Autostrecken, auf dem Luftwege und per Schiff unternimmt. Voller Unversehrtheit der Ladung gewährleistet, befördert der Container diese sozusagen von Tür zu Tür — vom Lager des Frachtaufgebers bis zum Lager des Empfängers.

Die Beförderung jeder Million Tonnen Ladung in den Großbehältern unseres Landes ergibt eine Einsparung von 3,5 bis 4 Millionen Rubel. Dabei werden über 1.500 Laderarbeiter befreit, die Zustellung der Frachten wird um 20 bis 30 Prozent beschleunigt, und Mittel, die zum Bau der Container aufgewandt werden, decken sich völlig im Laufe der ersten neun Monate deren Nutzung.

Jedoch über einen Behälterpark zu verfügen ist nur die halbe Sache. Damit die fortschrittlichen Methoden der Güterbehandlung zum integrierenden Bestandteil der internationalen Beförderungen werden, muß man spezielle Umschlagstationen, sogenannte Container-Terminals bauen, diese mit Aufzugstechnik ausstatten, eine enge Zusammenarbeit zwischen allen Teilnehmern der Transportfließstraße organisieren.

Da diese perspektivische Richtung beim internationalen Verkehr immer mehr anwächst, haben Bulgarien, Ungarn, die DDR, die Mongolei, Polen, Rumänien, die UdSSR und die Tschechoslowakei 1971 ein Abkommen über die Einführung eines einheitlichen Containersystems abgeschlossen. Es erstreckt sich auf alle Transportarten und umfaßt sowohl Innen- als auch internationale Beförderungsleistungen.

Zugleich haben die Bruderländer es vereinbart: Das einheitliche System beruht auf der Anwendung universaler und spezialisierter 10-, 20- und 30-Tonnen-Behälter (Bruttogewicht) mit Parametern, die von der Internationalen Normenorganisation empfohlen wurden. Dabei werden die 20-Tonnen-Container bevorzugt. Für ihre Abfertigung

gibt es zur Zeit in den RGW-Mitgliedsstaaten 160 Container-Terminals, die mit Kranen, Selbstladern und Elektrokränen ausgerüstet sind. Zwischen ihnen kursieren Container-Züge oder Containerschiffe.

Unter den Bedingungen der dynamischen Entwicklung des Außenhandels in den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft wirken erfolgreich reguläre Linien, zwischen den Partnerstaaten (insgesamt etwa 50) in solchen Richtungen wie Berlin — Warschau — Moskau, Dresden — Wrocław — Katowice, Sofia — Budapest, Prag — Berlin — Rostock sowie Rostock — Riga (Seeweg).

Für die Bedienung des einheitlichen Systems werden über 18.000 Laderamen und 128 Containerschiffe verwendet.

Stellen wir uns z. B. solch eine Situation vor. Auf der Station Berlin — Frankfurter-Allee, die heute ein großes Container-Terminal darstellt, trifft ein spezialisierter Zug aus der UdSSR ein. Darf das Empfängerland nach der Entladung der Behälter diese dann in andere Länder, sagen wir in die Tschechoslowakei oder nach Polen leiten?

Ja, eine solche Möglichkeit ist in einem Spezialabkommen über die gemeinsame Nutzung der Container vorgesehen, das 1974 die meisten Länder abgeschlossen haben, die das einheitliche System eingeführt halten, sowie die Pruhlik-Kuba. Für die Regelung aller Fragen, die mit der Beförderung der Frachten in Großbehältern verbunden sind, ist der Rat für gemeinsame Nutzung begründet worden. Dieser internationalen Organisation gehören Vertreter der Transportbehörden von neun sozialistischen Staaten an. Der ständig wirkende Apparat des Rates — sein Büro — hat seinen Sitz in Bukarest. Während der 22. Sitzung des Rates, die im laufenden Jahr in Ulan-Bator stattfand, wurde festgestellt: Die Gesamtzahl der Container, die innerhalb der Internationalen Organisation im Umlauf waren, betrug im Jahre 1982 256.000 — um 61.000 mehr als im Jahre 1981.

Der Anteil einzelner Transportarten am Gesamtumfang der Containerbeförderungen sieht folgendermaßen aus: Zugverkehr — 90,4 Prozent, Seeschifffahrt — 9,3 Prozent, Binnenschifffahrt — 0,3 Prozent.

Für den Vorzug der Container sowie für die Beförderung leerer

Behälter mit der Eisenbahn, der Durchgangsländer zahlen die Transportbehörden — Mitglieder der Internationalen Organisation — gewisse Strafen. Diese Maßnahmen begünstigen sowohl die Vergrößerung des Umfangs der Frachtenbeförderungen in Großbehältern als auch die Reduzierung der Leerläufe. Seit dem Tag der Schließung des Abkommens über die Gründung des Rates für gemeinsame Nutzung hat sich der Umfang der Frachtenbeförderungen in Großbehältern auf das Vierfache vergrößert. Was die Leerläufe anbetrifft, so betrug der Anteil der Beförderungen von Leercontainern im Jahre 1982 15,9 Prozent.

Vorläufig macht der Containeranteil an Innenmagistralen der sozialistischen Bruderländer nur 20 Prozent und an den internationalen Magistralen — 10 Prozent aus. Das zeigt davon, daß das in den RGW-Mitgliedsstaaten erreichte Niveau noch nicht ihren reellen volkswirtschaftlichen Bedürfnissen entspricht.

Im Dauerprogramm der Zusammenarbeit der RGW-Mitgliedsstaaten auf dem Gebiet des Transports ist ein weiterer Fortschritt der Containerbeförderungen vorgesehen. Ihr Umfang wird sich im laufenden Jahrzehnt auf das Vierfache vergrößern, und ihr Anteil am internationalen Verkehr wird zum Jahr 1990 bis 50 Prozent anwachsen. Für die Behandlung der Großbehälter beabsichtigt man 66 Container-Terminals für den internationalen Verkehr zu bauen sowie neun internationale Containerstraßen zu eröffnen.

Die „Containerbrücke“, die von den RGW-Mitgliedsstaaten unter Berücksichtigung der Höchstleistungen auf dem Weltniveau geschaffen wird, erfordert eine Modernisierung der technischen Mittel des einheitlichen Systems. Es handelt sich z. B. um die Projektierung neuer Containertypen für Schütt-, flüssiges, chemisches und leichtverderliches Gut, um die Organisation einer kontinuierlichen Kette von Kühlanlagen auf internationalen Linien. Es ist auch vorgesehen, ein automatisiertes System der Planung, Berechnung und Steuerung der Container im internationalen Maßstab zu schaffen. Alle Informationen von unterwegs sollen unentwegt in das Rechenzentrum des einheitlichen Systems einlaufen.

Es gibt keine wichtigere Aufgabe

Melina Mercouri, Minister für Kultur und Wissenschaft Griechenlands, hat in einem Interview für die Zeitung „Rizospastis“ erklärt, daß die Kulturschaffenden aller europäischen Länder für den Frieden wirken müssen. „Es gibt keine wichtigere Aufgabe als die Erhaltung des Weltfriedens“, betonte sie. „Ich bin davon überzeugt, daß die Massenaktionen für den Frieden in Europa absolut gerechtfertigt sind, weil es um die Existenz der Menschheit geht.“

Der Vorsitzende des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (GSEE), G. Papamichail, verwies darauf, daß die griechischen Werktätigen gegen die Versuche der militaristischen Kräfte auftraten, die Welt in den Abgrund einer nuklearen Katastrophe zu stürzen. Er unterstrich, daß die Besorgnis des griechischen Volkes über die Möglichkeit einer nuklearen Katastrophe die Hauptursache der wachsenden Massenaktionen im Lande gegen die Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Westeuropa ist.

Feldzug gegen Friedenskämpfer

Kommentar

Die Massenaktionen gegen den Krieg und gegen die Stationierung von Raketen in Europa und auf anderen Kontinenten, die immer mehr an Dynamik gewinnen, nehmen an Zahl und Intensität zu. Dies ruft bei der Washingtoner Administration und bei dem NATO-Militärkühlengel Besorgnis und sogar Wutausbrüche hervor. Sie verkündeten gegen die Friedenskämpfer, die gegen die abenteuerlichen Pläne des Pentagon, in Westeuropa neue amerikanische nukleare Waffen zu stationieren, die für den Frieden eine ernste Gefahr bedeuten, immer stärker werdenden Widerstand leisten, einen regelrechten „Feldzug“.

Initiator der Helzkampagne und der Verfolgung derer, die für eine Welt kämpfen, die von Kernwaffen frei sein würde, ist die Washingtoner Administration, die häufig von den „Menschenrechten“ und von den „unvergänglichen Werten der Demokratie“ gern redet. Gerade der USA-Präsident Reagan hat die Hauptrollen im „psychologischen Krieg“ und die Methoden der Repressalien gegen die Friedenskämpfer bestimmt, indem er öffentlich erklärte, daß diese „Agenten Moskaus“ sind und daß ihr Wirken für die Vereinigten Staaten eine Gefahr bedeutet.

Gegen die Friedenskämpfer wurde eine zügellose Verleumdungskampagne entfesselt, die zum Ziel hat, die Friedensbewegung und deren erhabene Lösungen in Mißkredit zu bringen und ihre führenden

den Repräsentanten zu diffamieren. Sie werden des „Antipatriotismus“, des „Antiamerikanismus“ und des „Verrats an den nationalen Interessen“ beschuldigt.

Wenn solche „Argumente“ ihre Wirkung verfehlen, setzt man die Teilnehmer der Anti-Raketen-Bewegung gerichtlichen Verfolgungen und offener Gewalt aus.

So werden in den USA gegen die Teilnehmer von Antikriegsmanifestationen umfassend Militärpolizei und Soldaten der Nationalgarde eingesetzt. Allein am Tag der gesamtinternationalen Protestkampagne am 24. Oktober wurden von der Polizei rund 1.500 Personen, unter ihnen der bekannte Kinderarzt Benjamin Spock, festgenommen. Auf diejenigen, die die militaristische Politik der Reagan-Administration verurteilen und für das Eintreten der nuklearen Arsenale eintreten, wird eine regelrechte McCarthyistische „Hexenjagd“ gemacht. Sie werden ununterbrochen von CIA und FBI bespitzelt.

Brutal ging die Polizei gegen die friedlichen Manifestanten in Comiso (Italien) und vor dem Wissenschaftlich-Technischen Zentrum in Livermore (USA), in dem neue nukleare Waffensysteme entwickelt werden, in den bundesdeutschen Städten Bremerhaven und Ramstein vor.

In der Bundesrepublik werden Sondereinheiten der Polizei ausgebildet, die gegen die Teilnehmer von „Friedensmärschen“ eingesetzt werden sollen. Für Repressalien gegen die Friedenskämpfer wird auch die verfassungswidrige Praxis der „Berufsverbote“ angewendet.

Die Thatcher-Regierung ist so weit gegangen, offen mit Waffen einzusetzen gegen die Teilnehmerinnen der „Friedenslager“ vor dem Luftwaffenstützpunkt Greenham-Common zu drohen, die gegen die Verwendung des Inselreiches in ein nukleares Waffenlager des Pentagon protestieren. Verteidigungsminister Heseltine, der die Verfolgungskampagne gegen die britischen Friedenskämpfer anleitet, rechtfertigt einen solchen Einsatz von Schußwaffen damit, daß es unmöglich wäre, einen Manifestanten von einem „verkleideten Terroristen“ zu unterscheiden.

Den in der Nachkriegszeit beispiellosen Friedensaktionen schlossen sich Millionen Menschen an, die sich Rechenschaft über die der Menschheit drohende reale Gefahr ablegen. Die Idee der Verteidigung des Friedens wird zu einer mächtigen Kraft, die breitere Volksschichten in ihren Bann schlägt. Ebendeshalb wird es den Kräften der Reaktion und des Militarismus, wie raffiniert sie auch vorgehen mögen, nicht gelingen, den Kampf des ganzen Volkes gegen die Kernwaffen, für Frieden und Abrüstung aufzuhalten.

Den in der Nachkriegszeit beispiellosen Friedensaktionen schlossen sich Millionen Menschen an, die sich Rechenschaft über die der Menschheit drohende reale Gefahr ablegen. Die Idee der Verteidigung des Friedens wird zu einer mächtigen Kraft, die breitere Volksschichten in ihren Bann schlägt. Ebendeshalb wird es den Kräften der Reaktion und des Militarismus, wie raffiniert sie auch vorgehen mögen, nicht gelingen, den Kampf des ganzen Volkes gegen die Kernwaffen, für Frieden und Abrüstung aufzuhalten.

Robert SEREBRENNIKOW

Situation weiterhin angespannt

Die Situation in Tschad bleibt Meldungen von Nachrichtengenturern aus Njamena infolge der andauernden ausländischen Okkupation dieses afrikanischen Landes und seiner Spaltung in zwei Teile angespannt. Im Süden und im Zentrum Tschads wo sich die Interventionstruppen befinden, nimmt der Widerstand der Bevölkerung zu. Wie France Press meldet, operieren die Gegner des Regimes Habres, hinter dem die USA und die anderen Westmächte stehen, sogar in der Hauptstadt selbst. In letzter Zeit sprengen sie in Njamena einen Sender und unternehmen mehrere Überfälle auf Okkupanten und Soldaten der Armee Habres. Bei den Operationen in den Wohnvierteln der Hauptstadt Sarraoua und Sbangali wurden mehrere Soldaten des Kontingents Zaires und der Truppen des Regimes in Njamena getötet bzw. verletzt.

Wie der Stellvertretende Vorsitzende der Übergangsregierung der Nationalen Einheit Tschads Wadal Abdelkader Kamougue mitteilte, sind die Streitkräfte Habres aus einer Reihe von Ortschaften im Süden des Landes vertrieben worden. Sie müssen erhebliche Verluste hinnehmen. Allein im Raum von Sara wurden von den Anhängern der Übergangsregierung rund 70 Soldaten und Offiziere des Gegners getötet.

Westliche Agenturen weisen auf die niedrige Moral der Militärangehörigen des Regimes in Njamena in südlichen Gebieten hin. Sie AP zufolge die Zusammenstöße mit der örtlichen Bevölkerung und Gewaltausbrüche. In der Armee Habres nimmt die Unzufriedenheit mit dem Marionettenregime in Njamena zu, das das Land an den Westen verkauft hat.

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Die Administration Reagan forciert die Vorbereitung des biologischen Kriegs. Wie die wissenschaftliche Zeitschrift „Bulletin of the Atomic Scientists“ zu berichten weiß, erhöht das USA-Verteidigungsministerium jedes Jahr wesentlich Ausgaben für Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der biologischen Waffen. Seit 1980 arbeitete man in den Forschungszentren des Verteidigungsministeriums, einer Reihe von Privatlaboratorien und Universitäten an etwa 15 neuen Projekten zur Entwicklung neuer Komponenten biologischer Waffen.

PARIS. Die Nationalversammlung Frankreichs hat in der ersten Lesung den Entwurf des Haushalts des Ministeriums für nationale Verteidigung für das Jahr 1984 gebilligt. Er sieht die Steigerung der Militärausgaben gegenüber dem laufenden Jahr um 6,6 Prozent vor. Der Haushalt wird, die Besoldung der Militärangehörigen und Renten ausgenommen 14,1 Milliarden Franc betragen. Wie aus dem Haushaltsentwurf hervorgeht wird das Schwergewicht auf die Entwicklung der nuklearen Kräfte gelegt. Die Ausgaben für ihre Modernisierung werden im nächsten Jahr um ein Drittel erhöht.

WARSAU. Die Regierung der Volksrepublik Polen hat in einer Note gegen die Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten der V.P. Polen entschieden protestiert. Diese laufe den Grundprinzipien und -normen des Völkerrechts zuwider und sei eine ernste Verletzung der Prinzipien der UNO-Charta und des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Die Note forderte die Gesamteuropäische Konferenz.

Flagrante Verletzung des Völkerrechts

Die UNO-Vollversammlung hat die skrupellosen Versuche der Reagan-Administration zurückgewiesen, die Welt in die Zeiten der „Politik der Kanonenboote“ zurückzusetzen, anderen Völkern eigene Zustände mit Waffengewalt aufzuzwingen die Normen des Völkerrechts und der zivilisierten Beziehungen zwischen Staaten zynisch zu verletzen.

Die UNO-Vollversammlung hat gefordert, daß die bewaffnete Intervention gegen Grenada unverzüglich eingestellt wird und fremde Truppen aus dem Land des Bodens von der USA-Soldateska besudelt wird, sofort abgezogen werden.

Diese Forderung ist in einer Resolution enthalten, die die UNO-Vollversammlung mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommen hat. In der Resolution wird die bewaffnete Intervention in Grenada als „flagrante Verletzung des Völkerrechts und als Anschlag auf die Unabhängigkeit, Souveränität und die territoriale Integrität dieses Staates“ qualifiziert.

Die UNO-Vollversammlung hat das legitime Recht Grenadas bestätigt, „frei über sein eigenes politisches, wirtschaftliches und soziales System zu entscheiden und seine internationalen Beziehungen ohne Intervention, Einmischung, Torpedierung und äußeren Zwang in welcher Form auch immer zu entwickeln“.

Die UNO-Vollversammlung hat die vom Weißen Haus vorgebrachte verlogene „Begründung“ des bewaffneten Überfalls auf den souveränen Staat zurückgewiesen und hat auf die Verpflichtung aller UNO-Mitgliedsstaaten hingewiesen, sich in ihren internationalen Beziehungen der Gewaltandrohung bzw. -anwendung zu enthalten. In der Resolution wird das Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß unschuldige Menschen um ihr Leben gekommen sind, die Opfer einer Intervention geworden sind. Der UNO-Generalsekretär wird aufgefordert, dringend die entstandene Situation zu analysieren und binnen 72 Stunden der UNO-Vollversammlung einen Bericht darüber zu erstatten.

Angesichts der Dringlichkeit dieser Frage und der sich rapide zuspitzenden Lage verlangten die Verfasser des Resolutionsentwurfs — Nikaragua und Simbabwe —, sofort über die Resolution abzustimmen. Die Abstimmung auf der Vollversammlung veranschaulichte erneut, daß die unverföhrene Aggression der USA gegen den schutzlosen karibischen Staat weltweit verurteilt wird. Die Resolution wurde mit 108 gegen neun Stimmen angenommen. Sie wurde von den sozialistischen Staaten, von großen nichtpakgebundenen Staaten wie Indien, Indonesien, Mexiko, Argentinien, Brasilien, Nigeria, Äthiopien, Angola, Mocambique, Syrien und Irak sowie von einer großen Gruppe westeuropäischer Staaten darunter von Frankreich, Spanien, Italien, Österreich, Schweden und Norwegen unterstützt.

Die politische Isolation Washingtons wird besonders beredt durch die Liste der neun Staaten verdeutlicht, die gegen die Resolution stimmten. Nur der Aggressor selbst — die USA — die von Washington voll ausgehaltenen sechs Regimes in der Karibik, die am Verbrechen gegen das grenadische Volk unmittelbar beteiligt waren, und die blutige Junta El Salvadors sowie Israel, das selbst arabische Gebiete besetzt hält, weigerten sich, die Resolution zu verurteilen.

Der erste Stellvertreter des kubanischen Außenministers, Jose Raul Vera-Linares, stellte zu den Motiven für die Abstimmung fest, durch die Annahme der Resolution habe die UNO die niederrichtliche Aktion der Vereinten Staaten verurteilt, die Grenada okkupiert haben.

Böswilliger Akt

Auch der Kongreß der Vereinigten Staaten hat sein Scherflein zu der von der Reagan-Administration entfesselten böswilligen Kampagne gegen die UNO beigetragen. Der Schlichtungsausschuß des Kongresses beschloß, die Finanzbeiträge der USA für den Fonds der Vereinten Nationen einzufrieren.

Die amerikanischen Gesetzgeber wollten auf diese Weise ihre Unzufriedenheit artikulieren, daß der

abenteuerliche Kurs Washingtons in der internationalen Arena vom UNO-Podium immer schärfer kritisiert wird. Der Schlichtungsausschuß fällt seine Entscheidung nicht von ungefähr gleich einen Tag darauf, nachdem die UNO-Vollversammlung mit überwältigender Stimmenmehrheit eine Resolution angenommen hatte, in der sie die räuberische Aggression der USA gegen das souveräne Grenada an den Pranger stellte.

Den Repressalien zum Trotz

Vertreter der britischen Friedensbewegung haben ihre Bereitschaft bekräftigt, weiter entschieden gegen die beabsichtigte Stationierung neuer amerikanischer nuklearer Mittelstreckenraketen auf britischem Boden zu kämpfen. Auf einer Pressekonferenz im Parlamentsgebäude stellen sie fest, die Teilnehmer am „Friedenslager“ vor dem amerikanischen Militärstützpunkt in Greenham Common würden ihre Aktionen gegen die Aufstellung von Marschflugkörpern trotz der Repressalien seitens der Behörden gegen die Mitglieder der Friedensbewegung fortsetzen. „Die Drohungen der Regierung, gegen diejenigen, die versuchen werden, den Antransport von Flugraketen zum Stützpunkt zum Scheitern zu bringen, das Feuer zu eröffnen“, werden uns nicht einschüchtern“, erklärte eine der Initiatorinnen des „Friedenslagers“, Helena John.

Wie bekannt verstärkten die britischen Behörden die Repressalien gegen die Teilnehmer an der Fried-

pressalien seitens der Behörden gegen die Mitglieder der Friedensbewegung fortsetzen. „Die Drohungen der Regierung, gegen diejenigen, die versuchen werden, den Antransport von Flugraketen zum Stützpunkt zum Scheitern zu bringen, das Feuer zu eröffnen“, werden uns nicht einschüchtern“, erklärte eine der Initiatorinnen des „Friedenslagers“, Helena John.

Wie bekannt verstärkten die britischen Behörden die Repressalien gegen die Teilnehmer an der Fried-

Bach-Pflege in der DDR

In Köthen, einem wichtigen Industrieort im Herzen der DDR, wurde 1983 eine Bach-Gedenkstätte eröffnet. Dieses Vorhaben gehört zu den Vorbereitungen der DDR, den Komponisten Johann Sebastian Bach aus Anlaß seines 300. Geburtstages im Jahre 1985 zu Ehren. Bach wirkte von 1717 bis 1723 in Köthen als Hofkapellmeister und schrieb dort unter anderem seine berühmten „Brandenburgischen Konzerte“.

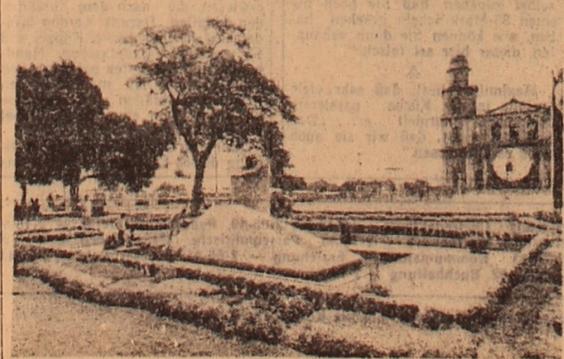
Einen nicht geringen Anteil am Zustandekommen dieser neuen Einrichtung haben die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten (NEG) „Johann Sebastian Bach“, die 1979 gegründet wurden. Prof. Dr. Werner Felix, Generaldirektor der NFG, charakterisierte ihr Anliegen so: „Sie zielen darauf, die vielfältigen Potenzen der Arbeit am und für das Werk Johann Sebastian Bachs in der DDR zusammenzuführen. Unser Wirken ist integrierter Bestandteil sozialistischer Kulturpolitik der DDR, in der die Pflege und Verbreitung aller Schätze des humanistischen Erbes hohen Stellenwert besitzen.“

In den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten „Johann Sebastian Bach“ sind unter anderem das wissenschaftliche Sekretariat des Bach-Komitees der DDR und das seit 1950 bestehende Bach-Archiv zusammengeführt. Ihre Aufgaben umfassen den Auf- und Ausbau von Gedenkstätten, umfangreiche Forschungen, publizistische Vorhaben und die Zusammenarbeit mit den Veranstaltern von Bach-Festen. Besonderes Gewicht wird der Weiterführung der Neuen Bach-Ausgabe beigemessen. Sie erscheint seit 1954 als Gemeinschaftsarbeit von Bach-Forschern vieler Länder im Deutschen Verlag für Musik Leipzig und beim Bärenreiter-Verlag Kassel (BRD). Bisher liegen über 60 Bände vor. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Herausgabe einer neuen Bach-Monographie mit Lebens-, Werk- und Wirkungsgeschichte, mit einer Bach-Bibliographie und einem Registerband. Sitz der NFG ist Leipzig, wo Bach 1723 zum Thomaskantor berufen wurde und 27 Jahre lang bis zu seinem Tod wirkte.

Seit der Bach-Ehrung anläßlich des 200. Todestages des Komponisten im Jahre 1950, ein Jahr nach Gründung der Deutschen Demokratischen Republik, hat sich Leipzig zu einem international anerkannten Zentrum der Bach-Pflege und -Forschung entwickelt. Die Worte des damaligen Staatspräsidenten Wilhelm Pieck, daß „Bachs Werk im schönsten und wahrsten Sinne ein Werk des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern ist“, wurden zu einem Motto der Bach-Pflege in der DDR. Das Bach-Archiv unterhält Verbindungen zu Forschern, Interpreten und Bach-Verehrern in mehr als 60 Ländern und kann seinen Bestand kontinuierlich erweitern. Es umfaßt rund 3.700 Bücher und Zeitschriftenbände, 6.300 Musikalien, rund 2.800 Schallplatten und Tonbänder sowie rund 82.000 Mikrofilme und Fotokopien, die alle wichtige Zeugnisse über Bachs Leben und Werk und dessen Weiterwirken bis in die Gegenwart erfassen und erschließen. Thomasmchor, Gewandhausorchester und das Bach-Orchester des Gewandhauses popularisieren mit beispielhaften Interpretationen die Werke des Komponisten rund um den Erdball.

Seit 1964 ist die Messestadt Leinzig alle vier Jahre Gastgeber des internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerbs für junge Künstler. Bei einem sogenannten kleinen Bach-Wettbewerb geben Schüler und Jugendliche der DDR alle zwei Jahre über ihre Beschäftigung mit dem Werk des großen Thomaskantors Auskunft. Im Leipzig wird gegenwärtig die bereits vorhandene Bach-Gedenkstätte im Haus der mit Bach beleudeten Familie Bose gegenüber der Thomaskirche erweitert. Das Haus wird seine ursprüngliche Renaissance-Barock-Gestalt zurück erhalten und Heimstätte der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten sein. Auch die seit 1900 bestehende Neue Bachgesellschaft, eine internationale Vereinigung von Mitgliedern in über 20 Staaten, die in Leipzig ihren Sitz hat, wird dort einziehen. Im Jubiläumsjahr 1985 werden das V. Internationale Bach-Fest der DDR und eine internationale wissenschaftliche Konferenz in Leipzig stattfinden.

Seit 1964 ist die Messestadt Leinzig alle vier Jahre Gastgeber des internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerbs für junge Künstler. Bei einem sogenannten kleinen Bach-Wettbewerb geben Schüler und Jugendliche der DDR alle zwei Jahre über ihre Beschäftigung mit dem Werk des großen Thomaskantors Auskunft. Im Leipzig wird gegenwärtig die bereits vorhandene Bach-Gedenkstätte im Haus der mit Bach beleudeten Familie Bose gegenüber der Thomaskirche erweitert. Das Haus wird seine ursprüngliche Renaissance-Barock-Gestalt zurück erhalten und Heimstätte der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten sein. Auch die seit 1900 bestehende Neue Bachgesellschaft, eine internationale Vereinigung von Mitgliedern in über 20 Staaten, die in Leipzig ihren Sitz hat, wird dort einziehen. Im Jubiläumsjahr 1985 werden das V. Internationale Bach-Fest der DDR und eine internationale wissenschaftliche Konferenz in Leipzig stattfinden.



Fotos: TASS

Aufforderung zu dringenden Maßnahmen

Der kanadische Premierminister Pierre Trudeau hat zu dringenden Anstrengungen aufgefordert, die geeignet sind, die internationale Spannung sowie die Kriegsgefahr zu vermindern. Der kanadische Regierungschef, der auf einer Konferenz zum Thema „Strategie des Kampfes für Frieden und Sicherheit im nuklearen Zeitalter“ an der Universität in der Stadt Guelph, Provinz Ontario, sprach, verließ seinen tiefen Besorgnis über den „gefährlichen Zustand der Beziehungen zwischen Ost und West“ Ausdruck, die durch „eine verhängnisvolle Konfrontation“ zwischen den Großmächten gekennzeichnet sind.

Der kanadische Premierminister verurteilte diejenige Krise im Westen, die auf eine Politik der Gewalt und der Konfrontation setze. Er verwies ferner auf die große Bedeutung der Erhaltung und der Weiterentwicklung der Entspannungspolitik. Trudeau erklärte: „Von meinem Standpunkt ist es im Interesse des Westens, in unserer Politik die Verbindungen und den Verkehr, die Verhandlungen wie auch vollständige Klarheit in bezug auf unsere Absichten aufrechterhalten.“ Er sagte weiter: „Die Gefahr von Zufällen beziehungsweise einer Fehlalkulation ist allzu groß, um auf die Wiederherstellung der Verbindungskanäle mit unseren Gegnern zu verzichten. Das Spannungsniveau ist viel zu hoch, um nicht zu wünschen, zu einer konstruktiveren Einstellung zur Beilegung von Krisensituationen nicht zurückkehren zu wollen. Der Grad des gegenseitigen Mißtrauens ist zu hoch, um nicht versuchen zu wollen, das Vertrauen auf dem Wege aktiver politischer Kontakte und Konsultationen wiederherzustellen.“

Der kanadische Regierungschef verwies darauf, daß die westlichen Mächte ihrerseits „positive politische Schritte einleiten müssen, um mit der gefährlichen negativen Tendenz in den Entwicklungen der Beziehungen zwischen Ost und West Schluß zu machen.“ Pierre Trudeau hob unter anderem hervor, daß zur

Vermindern der Spannung sowie zur Wiederherstellung des Vertrauens zwischen den Staaten unterschiedlicher sozialpolitischer Systeme in einem starken Maße der erfolgreiche Abschluß der in Genf geführten sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Reduzierung der nuklearen Rüstungen sowie wirksame Maßnahmen zum allgemeinen und vollständigen Verbot der Erprobung nuklearer Waffen zum Verbot der chemischen Waffen und aller Waffensysteme beitragen, die für den Einsatz im Weltraum bestimmt sind.

Der führende kanadische Repräsentant wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Kanada großen Hoffnungen in die Konferenz über Abrüstung in Europa setzt, die auf Initiative der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa stattfinden und ihre Arbeit im Januar kommenden Jahres in Stockholm aufnehmen soll. Trudeau betonte, daß seine Regierung „alles tun Mögliche tun wird, um eine produktive Arbeit dieser Konferenz zu sichern“.

Die Beziehungen zwischen Ost und West „müssen auf dem Fundament eines guten gegenseitigen Verständnisses basieren“, das die gegenseitige Anerkennung der legitimen Sicherheitsbedürfnisse, einen regelmäßigen Dialog auf hoher Ebene und ein entschlossenes Herangehen an die Regelung von Krisensituationen voraussetzt. „Uns mangelt es eben an Strategie der Ausarbeitung von politischen Maßnahmen zur Stärkung des Vertrauens, die unter anderem Schritte zur Minderung der Spannungen, der Feindseligkeit und zur Schaffung einer Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und zur Festigung des wirklichen Glaubens an die Ehrlichkeit des Menschen, auf unseren Planeten zu überleben“, sagte Trudeau weiter. „Wir müssen überlegt und rationell vorgehen, ein bestimmtes Vertrauen und einen bestimmten Glauben an den gesunden Verstand der Menschheit an den Tag legen und offen zugeben, daß wir vor einer unaufhebba-

Briefe an die Freundschaft

Dorfleute stehen fest zu ihrem Wort

Das Dorf Priritschnoje ist nicht groß. Alle seine Einwohner haben persönliche Hauswirtschaften und beteiligen sich aktiv an der Lieferung der Überschüsse von Fleisch und Milch an den Staat. Auch im laufenden Jahr sind sie bereits jetzt mit dem Jahresplan fertig geworden und liefern zur Zeit Fleisch überplanmäßig. Seit Jahresbeginn haben die Dorfbewohner außerdem mehr als 620 Dezitonnen Milch aus freien Spitzen geliefert, was die Planaufgaben bedeutend übertrifft.

Die Dorfleute verpflichteten sich jährlich eine bestimmte Menge Milch- und Fleischüberschüssen verlagsmäßig an den Staat zu verkaufen. Sie halten diese Verträge stets ein, wobei sie noch zusätzlich zu ihrer Verpflichtung beitragen. Daß die Lieferungen von Fleisch und Milch aus den persönlichen Hauswirtschaften gut organisiert sind, ist vor allem das Verdienst des Dorfvorsitzenden. Dabei geht der Vorsitzende Semjan Tolymogoshin selbst mit gutem Beispiel voran. Viktor Greiber, Philipp Konradi, Valentina Swiridkina, Hilda Dill, Lydia Kaufmann sind die aktivsten Abnehmer im Dorf.

Fjodor SCHREIBER
Gebiet Semipalatinsk

Behandlung auf neue Weise

Die medizinische Betreuung der Arbeiter der Produktionsvereinigung „Pawlodar Traktorenwerk“ W. I. Lenin“ wird zur Zeit unmittelbar in den Werkabteilungen durchgeführt. Die Traktorenbauern brauchen jetzt nicht nach der Arbeitsschicht durch die ganze Stadt in die Poliklinik oder in das Krankenhaus zu eilen, um sich behandeln zu lassen oder einen Arzt zu konsultieren.

Unlängst hat man hier in der Montageabteilung einen Behandlungsraum für psychologische Entspannung eröffnet. Die Designer halten den Auftrag des Gewerkschaftskomitees ausgezeichnet erfüllt.

Leise Musik, farbenreiche Dias oder ein kurzer Schlaf in bequemen Sesseln helfen schnell die Stimmung der Menschen.

Michaël STESCHENKO

Wenn Meister am Werk sind

In der Viehfarm des „Charkow“-Sowchos, eines der jüngsten landwirtschaftlichen Betriebe des Rayons Susun, hat sich ein einträchtiges Kollektiv zusammengefunden. Alle Viehwärter und Melkerinnen sind Meister erster und zweiter Klasse.

Vorfristig wurde in diesem Jahr der Plan im Verkauf tierischer Erzeugnisse erfüllt. Die Melkerinnen bemühen sich, bis Ende 1983 die Pro-Kuh-Leistung auf 3.000 Kilo Milch im Jahr zu bringen.

Zu den besten Melkerinnen zählen hier Pauline Hahn, Sinalda Schapowalowa, Galina Strachko, Maria Nesterenko und Herta Golubenko.

Woldemar MEISTER
Gebiet Nowosibirsk

Ausstellung lädt ein

In der Gebietsbibliothek „Saken Seifullin“ ist die Wanderausstellung von Bildern der Zelinograd-Malerin Nina Tereschtschenko eröffnet worden.

Das Malen von Aquarellen, Pastellen und Bleistiftzeichnungen ist für sie eine Lieblingsbeschäftigung, eine Art Entspannung, weil sich ihre Tätigkeit in der Künstlerwerkstatt auf das Entwerfen der Inneneinrichtungen von Geschäftsgebäuden, Kinderanstalten, der architektonischen Kleinformen und Monumentalarbeiten für die Fassaden beschränkt.

Die Zelinograd-er kennen die Wegweiser in der Oktjabrskaja- und der Leninstraße, die Nina Tereschtschenko entworfen hat. Die Innenausgestaltung des Gebäudes der Neulandeisenbahn-Verwaltung, des Kindergartens des Makinkers Steinbruchs, des Kulturhauses im Sowchos „Wodwisnenski“ und des Zwischenschulischen Lehr- und Produktionskombinats des Lenin-Stadtbezirks von Zelinograd stammt auch von ihr. Zur Zeit arbeitet eine Künstlerbrigade an der Innenausstattung der Möbelfabrik in Schortandy, dessen Entwurf ebenfalls Nina Tereschtschenko besorgt hat.

Gegenwärtig arbeitet die Malerin an der Rekonstruktion des Territoriums und der Gestaltung der Fassade des Museums für darstellende Kunst von Zelinograd.

Nina Tereschtschenko kann man oft mit Zeichenblock oder -blei in neuen und alten Wohnvierteln, im Stadtpark oder auf der Uferstraße des Ischims sehen.

Die neue Ausstellung exponiert nur einen Teil ihrer Arbeiten. Ihre Aquarellmalereien zeichnen sich stets durch eine lyrische Note aus. Die Malerin versteht es, die karge Schönheit der Natur des Ischimgebiets poetisch widerzugeben. Auch ihre Pastell-Stilleben sind zahlreich und lebensfroh.

Die Wanderausstellung in der Gebietsbibliothek zeigt auch einige Porträts der Malerin — von ihr selbst, ihrer jungen Töchter und ihrer bejahrten Mutter. Hier, in der Kunstabteilung der Bibliothek, ist ihre persönliche Ausstellung schon zum vierten Mal eingerichtet. Ihre Studien, Aquarelle und Exlibris kennen die Leser und Besucher schon, weil auch sie hier ausgestellt waren.

Ludmila ALEXANDROWA
Zelinograd

Stadtpark oder auf der Uferstraße des Ischims sehen.

Die neue Ausstellung exponiert nur einen Teil ihrer Arbeiten. Ihre Aquarellmalereien zeichnen sich stets durch eine lyrische Note aus. Die Malerin versteht es, die karge Schönheit der Natur des Ischimgebiets poetisch widerzugeben. Auch ihre Pastell-Stilleben sind zahlreich und lebensfroh.

Die Wanderausstellung in der Gebietsbibliothek zeigt auch einige Porträts der Malerin — von ihr selbst, ihrer jungen Töchter und ihrer bejahrten Mutter. Hier, in der Kunstabteilung der Bibliothek, ist ihre persönliche Ausstellung schon zum vierten Mal eingerichtet. Ihre Studien, Aquarelle und Exlibris kennen die Leser und Besucher schon, weil auch sie hier ausgestellt waren.

Ludmila ALEXANDROWA
Zelinograd

Verse am Wachenende

„Grenada, Grenada...“

Hier geht es nicht um Spaniens Grenada, von dem einst ein Budjonnjer sang. O nein, der Donner deiner Kanonade aus weiter Fern' an unsre Ohren drang.

Ein kleines Inselland ward überfallen, das friedlich lag in der Karibiksee — wir spürten tief im Herzen widerhallen das Echo von Grenadas Leid und Weh.

Das bronze Sturmgeläut der Kirchenglocken rief alle seine Bürger auf zur Wacht, und seine Söhne stritten unerschrocken gegen der Invasoren Übermacht...

Von Kriegsschiffen der USA beschossen, von Flugzeugen, Hubschraubern bombardiert,

verteidigten die Heimat sie entschlossen, wobei sie hohen Kampfmut demonstriert.

Die letzten kämpfen weiter in den Bergen, und werden kämpfen bis zum letzten Mann, sie töten manchen noch von Reagans Schergen, eh Pentagon den „Endsieg“ melden kann.

Mit Schmach und Schande haben sich beladen durch diesen Überfall die USA. Und alle Welt streng fordert, zorngeleiden: „Raus aus dem Inselland, Amerika!“

„Raus aus Grenada!“ schallt's von fern und nah.

Rudi RIFF

Menschen der Kunst

Anuar Moldabekows Filmhelden

Das Abbild im Pfeilerspiegel fixiert jegliche Nuance der Verwandlung. Das junge, lebensfrohe, auf eigene Art schöne Gesicht wird vor unseren Augen dank den kunstvoll aufgetragenen Schattierungen des einen viel durchgemachten alten Menschen. Nach einigen Minuten erbt das Kommando des Inspektors und Anuar betritt — zum wievielten Male schon! — die Spielflächen in der Gestalt eines seiner Helden. Die letzten Schminkearbeiten vollenden die Verwandlung. Wie oft ist dieses Gesicht schon verschiedenlich geschminkt worden! Dutzenden Bühnen- und Filmgestalten hat er Charakter und Leben eingehaucht. So alljährlich für einen Schauspielers das Schminken auch ist, verrichtet er diese Arbeit jedesmal haargenau. Anuar Moldabekow ist ein bekannter Schauspieler des kasachischen Theaters und Filmwesens, Volkskünstler der Kasachischen SSR, Staatspreisträger der Kasachischen SSR.

„Sie meinen, es sei das Geheimnis der Verwandlung?“, Hm, das stimmt wohl wirklich. Und ich als Schauspieler muß es ständig spüren. Manchmal sogar einige Male am Tag, wie beispielsweise heute. Bitte, sehen Sie sich das einmal an!“ Anuar holt einige Bilder von Probeaufnahmen. „Man hat mich eben für die Hauptrolle im fünfteiligen Streifen des Studios „Kasachfilm“ „Eine unbekannte Geschichte im Leben des Sohnes“ bestimmt. Hier bin ich ein Greis, so um die Siebziger. Die Rolle ist sehr verantwortungsvoll, denn das moralische Problem der Beziehungen zwischen Kindern und Vätern ist darin sehr zugespitzt. Mein Greis versinnbildlicht sozusagen die Anständigkeit und die besten Familientraditionen. Deshalb suchte man sehr sorgfältig und lange nach einem Schauspieler. Man machte Probeaufnahmen von Berufsschauspielern und einfach interessanten Menschenleuten, aber die Wahl fiel auf mich. Ich mußte sehr viel arbeiten und nach richtiger Schminke suchen, weil der Altersunterschied sich doch auf ganze dreißig Jahre beläuft. Ich mußte mich auch kurz frisieren lassen, den Gang wechseln, nach den charakteristischen Gesten suchen. Dabei mußte ich stets an Nikolai Tscherkassow denken, wie er an seinem Polshajew im „Stürmischen Lebensabend“ arbeitete. Wie auch er, beobachtete ich die Greise auf der Straße, ihre Manier zu gehen, zu sprechen und zu lachen. Ohne dies kann man doch ihre innere Welt nicht zum Ausdruck bringen.“

„Es gibt den Begriff „Erarbeitung der Rolle“. Erzählen Sie mal, wie wird das getan, und wie gelingt es Ihnen persönlich?“

Wissen Sie, sobald man eine Rolle bekommt, muß man die Gestalt gleichsam „durch sich gehen lassen“ und sie psychologisch aufbauen. Nehmen wir einmal an, daß ich heute einen heimtückischen Bösewicht aus einem Volksopern, morgen einen Leiter aus der Stahlgießerei, übermorgen einen schlauen Wegweiser, dann Richard III. oder den legendären Koblandy-Batyr zu spielen habe. Und das Schicksal jedes meiner Helden muß ich durchleben und dazu muß man außer dem künstlerischen Können auch durch langjährige Arbeit gespiechelter Erfahrungen, schöpferische Phantasie und Einbildungskraft aufbringen. Um auch nur eine kleine Szene zu spielen, muß man sich vorstellen, wie der Mensch bisher gelebt hat. Wie er mir gelingt, das Wesen meiner Helden darzustellen, darüber urteilen die Zuschauer. Eines Tages kommt meine Tochter zu mir und bittet: „Vati, spiele diesen Bösewicht nicht mehr, denn meine Freundinnen sagen, du wärst ein schlechter Mensch!“ Manchmal hört man aus dem Saal: „Bist du aber ein heimtückischer Hund!“ Ich freue mich dann; also habe ich das Wesen der Niedertracht richtig getroffen. Ausschlaggebend für einen Schauspieler ist natürlich seine staatsbürgerliche Haltung. Ich freue mich, hier gelegentlich Erfolg zu haben. Es ist schon mehrmals vorgekommen, daß ich in einem Aufzug oder einer Stadt hinter mir Stimmen hörte: „Guck mal hin, es ist ja Schegel! Ja, das ist er!“ Schegel

ist mein Held aus dem Film „Kys-Shibek“, ein herzenguter Mensch, die Gerechtigkeit in Person. Ein junger Dichter, der die Hoffnungen und Wünsche seines Volkes in seinen Werken zum Ausdruck bringt. Mich, Anuar, nennt man mit seinem Namen und das beweist, daß mein Held in die Herzen anderer Menschen Einzug gefunden hat.

„Also, um einen starken Charakter zu verkörpern, muß man erst selbst eine starke Person werden. Wie meinen Sie, was hat sich auf die Gestaltung Ihres Charakters ausgewirkt?“

Keine leichte Frage, aber ich will mich bemühen, sie zu beantworten. Vor allem etwas darüber, wie ich Schauspieler geworden bin. Es war fast ein Zufall. Ich hatte 1957 eben die Mittelschule beendet. Der bekannte Regisseur Schakan Aimanow drehte gerade die Filmkomödie „Unser lieber Doktor“. Eines Tages ging ich am Drehort vorbei. Plötzlich näherte sich mir ein junges nettes Mädchen und bat mich: „Junger Mann, könnten Sie nicht einmal eine kleine Rolle spielen? Sie sollen nur an einem Brausekiosk vorbeigehen!“ Ich war verblüfft, aber Schakan Kenschelajewisch versuchte mich aufzumuntern: „Was ist schon dabei, versuchen wir's einmal!“ Wir machten fünf Wiederholungsaufnahmen — bald ging ich zu schnell, dann wieder zu langsam. Als die Plätze zu Ende war, fragte mich Aimanow: „Wer bist du, woher stammst du, was willst du weitermachen? Möchtest du nicht versuchen, die Schauspielerei zu betreiben?“ So war mein Schicksal besiegelt. Ich bin ein Glückseliger — damals war eben der Regisseur Aserbaishan Mambetow nach dem Abschluß des GITIS nach Alma-Ata gekommen. Er nahm Jugendliche in seinen Kursus auf, und so wurde ich sein Schüler. Seitdem ist er mein Lehrmeister. Leider, dem ich zu verdanken habe, daß ich Schauspieler geworden bin. Ihm habe ich auch meine erste Filmrolle — des Dichters Mussa in „Die Flügel des Liedes“ zu verdanken. Für diese Rol-

le wurde ich Staatspreisträger der Kasachischen SSR.

Ihr Mussa ist nach dem berühmten kasachischen Akyn und Improvisator Issa Baisakow gestaltet. Auf der Leinwand verliert er ein langes und schweres Leben.

„Ja, eben dadurch war mein Held für mich auch interessant. Mein Mussa macht eine komplizierte psychologische Umwandlung durch. Am Anfang des Films ist er ein leidenschaftlicher Verfechter der baltischen Lebensweise und wird dann im Laufe der geschichtlichen Entwicklung zum wahren Sänger der revolutionären Errungenschaften der Oktoberrevolution, zum Fortführer des Menschen der freien Welt. Eine ähnliche Aufgabe stand vor mir auch im anderen Film von Mambetow — „Blut und Schweiß“. Dort spielte ich den Fischer Jelan, der aus einem völlig mißachteten kleinen Menschen zu einem Revolutionär aufwacht.“

Jede Rolle ist wie ein Stück Leben. Tut es Ihnen nicht leid, von Ihren Helden Abschied nehmen zu müssen?“

Und ob. Es ist jedesmal, als müsse man sich von einem guten Freund verabschieden. Es sind ihrer viele, dieser meiner Freunde, und mit jedem habe ich viele Schwierigkeiten überwinden müssen. Ich liebe meinen alten Akyn aus dem historischen-biographischen Film „Die Boten eilen“. Er erscheint auf der Leinwand zwar episodisch, und ich trug solch eine Maske, daß meine Verwandten mich nicht einmal erkannten. Aber es ist ein Stück meiner Seele, das ich der großen Sache der Vereinigung zweier Völker — des kasachischen und des russischen — opferte. Mir ist auch mein Balyrow aus dem Film „Der Schutzschild der Stadt“ sehr teuer geworden, durch ihn habe ich während der Dreharbeiten sehr vieles über den Charakter meines Zeitgebers, eines denkenden Menschen und erfahrenen Praktikers erfahren, der unter den extremen Bedingungen der Naturgewalt sein geistiges Gleichgewicht nicht verliert. Wie Sie sich erinnern, ging

Bilderband „Malkunst Litauens“

Ein repräsentativer Querschnitt durch die Kunst Litauens — vom Mittelalter bis in unsere Tage hinein — gibt der Bilderband „Malkunst Litauens“.

Litauen ist durch seine reichen Traditionen der Kultur bekannt. In letzter Zeit wurden sie in einer

Reihe großer Publikationen verallgemeinert. Das sind die 12bändige Ausgabe „Litauische Volkskunst“, die 11bändige Publikation „Aus der Geschichte litauischer Kultur“ und die fünfbandige „Geschichte litauischer Literatur“. Herausgekommen sind die ersten Bücher mehrbändiger Publikationen über die Geschichte des Theaters, der bildenden Künste, der Musik, der Architektur. Für die Herausgabe wird eine mehrbändige Enzyklopädie der Kulturdenkmäler Litauens vorbereitet.

(TASS)

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

nein! Ich... ich... ich habe keine Zeit. Ohnedies verspäte ich mich... Zu einem Stehdichein!“ fügte er hinzu und erröte.

„Erzähl mir keine Märchen! Wende mal lieber deine Taschen um.“

Es erfolgte eine operative Liebesvisitation. Sie ergab zwei Packungen Zigaretten, ein nicht ganz sauberes Taschentuch und schließlich auch Geld. Aber eins konnte Cornelia nicht begreifen, wieso: bei ihr wurden acht Rubel geklaut, und hier war ein Zehnrubelschein.

„Aha!“ ging ihr ein Licht auf. „Du hast mein Portemonnaie hinausgeworfen, um es später aufzuheben. Ja? Ach du Gezücht? Schade, daß ich wenig Zeit habe... Drum hör zu, was ich dir vorschlage. Wir gehen in den Laden, wechseln diesen Zehner, du gibst mir meine acht Rubel zurück und bist auf der Stelle frei. Komm!“ „Cornelia ließ den Blondem endlich los und

schritt voran. Doch er folgte ihr nicht, sondern lief wieder davon. „He, warte mal!“ schrie sie ihm nach. „Ich muß dir doch den Rest zurückgeben, die zwei Rubel...“

„Ah“, wehrte der Bursche ab. „Das nächste Mal“, und weg war er.“

„Ein seltsamer Dieb“, dachte Cornelia, indem sie auf den „Kolos“ zuschritt. „Wahrscheinlich ein Anfänger...“

„In einer Stunde kam Cornelia mit der Tasche voller Apfelsinen nach Hause. Gleich von der Schwelle begann sie ihrem Manne über das Abenteuer im Bus zu erzählen. Bruno hörte aufmerksam zu.“

„Eine wirklich tolle Geschichte“, meinte er, als Cornelia zu Ende war. „Besonders wenn man in Betracht zieht, daß du dein Portemonnaie in der Eile auf dem Kühschrank liegen gelassen hast...“

Arvid LANGE

Der Löwe und der Mensch

„Der Löwe hörte, daß der Mensch das stärkste und klügste Wesen der Welt sei. Darauf beschloß der König der Tiere, mit ihm seine Kräfte zu messen. Er suchte den Menschen auf und sagte: „Laß uns miteinander kämpfen!“

„Gut“, sagte der Mensch, „aber zuerst muß du einen kurzen Lebenslauf schreiben.“

„Was für einen Lebenslauf?“ wunderte sich der Löwe.

„Einen ganz gewöhnlichen, nur eine Seite lang... wie du heißt, wann du geboren bist und wer deine Eltern sind.“

Der Löwe schrieb seinen Lebenslauf. „Nun laß uns aber kämpfen!“ forderte er ungeduldig.

„Nicht so hitzig, Freundchen“, beschwichtigte ihn der Mensch. „Zuerst mußst du ein schriftliches Gesuch schreiben.“

„Was für ein Gesuch?“

Waren für das Volk

Ungenutzt bleibt nur das Sägekreischn

Nach der Inbetriebnahme einer neuen Abteilungs für Massenbedarfsartikel in der Jurtenbaufabrik Uschotbe wurde nicht mehr notwendig, Beilsätle, Teiglrollen, Holzteile für Pferdesattel und Kummerte ins Gebiet Taldy-Kurgan einzuführen. Als Rohstoff dafür dienen die Produktionsabfälle.

„Als Antwort auf den Beschluß des ZK der KPdSU, das die Initiative einer Reihe von Betrieben unterstützen, den sozialistischen Wettbewerb um die Steigerung der Produktion qualitätsgerechter Massenbedarfsartikel zu entfalten, richtete unser Kollektiv all sein Bemühen auf die Ermittlung zusätzlicher Reserven bei der Steigerung der Qualität der Erzeugnisse“, sagt der Leiter der Fabrik T. Kusmoldanow.

Gemeinsam mit den Ingenieuren und Technikern sind die Rationalisatoren mit der Entwicklung einer Werkzeugmaschine für die Herstellung von Verpackungsströhen aus dem Holz beschäftigt, das bei der Furnierfertigung abfällt.

Es besteht jetzt auch die Möglichkeit der Nutzung von Holzmehl und Holzspänen. Aus diesen Abfällen will man Briketts fertigen, die als dekoratives Baumaterial verwendet werden sollen. Dabei bleibt nur ein „Abfall“ ungenutzt und zwar das Kreischn der Sägen, die das Holz bearbeiten.

Insgesamt wollen die Jurtenbauer bis Ende des Planjahres fünf den Ausstoß von Massenbedarfsartikeln verdreifachen. 1985 werden die Erzeugnisse aus Produktionsabfällen bis 50 Kopeken von jedem Rubel des Grundlohnfonds ausmachen.

(KasTAG)



Unser Bild: Besucher der Gedenkstätte vor dem Porträt A. P. Tschechows, — einem Gemälde der Künstlerin W. Zuckowa aus Jalta. Foto: TASS

Apfelsinen

Gegen Abend telefonierte Freundin Emilie: „Hör mal, Nelka! Hier im ‚Kolos‘ gibt's Apfelsinen. Ich steh bereits Schlange. Heiß!“

„Apfelsinen, sagst du? Oh, im Handumdrehen bin ich da“, versicherte Cornelia. „Riß hastig die Schürze ab, schmeiß sie schnell eine Lippen und packte die Einkaufstasche. Und wie gerufen kam Bruno von der Arbeit heim. Er übernahm sofort die Wacht am Gaskocher, und seine Gattin ließ Hals über Kopf zur Bushaltestelle.“

Als hinter dem Fenster der „Kolos“ vorbeihuschte, erhob sich Cornelia zum Aussteigen und erst jetzt erblickte sie, daß ihre Einkaufstasche o-f-f-e-n war. Mit zitternder Hand fuhr sie hinein und schrie sogleich auf: „Gestohlen!“

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbrief — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-28, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBUROS
Dshambul Tel. 6-19-02
Petropawlowsk Tel. 6-52-28

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 85414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника